

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der tschechoslowakischen Republik.

### Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ke 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Zustellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (174)

## Der Kanonenfonds.

Zu den vielen Fonds, die wir von amts-  
wegen und als Privateinrichtungen in dieser  
Republik schon haben, soll nach den Plänen  
des Ministeriums für nationale Verteidigung  
nun noch ein neuer hinzukommen. Aber im  
Vergleich zu den verschiedenen Denkmals-,  
Wohnbau-, Alters-, Armen-, Kranken-, Kul-  
tur- und sonstigen Fonds wird der neue viel  
fürnehmer sein. Während die anderen meist  
auf die private Wohltätigkeit angewiesen sind  
und vom Staate nur widerstrebend unter-  
stützt werden, genießt der Fonds des Herrn  
Strych den Vorteil einer sehr gesicherten  
Grundlage. Für alle sozialen und kulturellen  
Zwecke zusammen hat der Staat bei weitem  
nicht so viel an Subventionen übrig, wie für  
den einen Fonds, dessen Gründung dem schöp-  
ferischen Kopf des Exministers Stribny ent-  
sprungen ist. Die Tschechoslowakei hat nämlich  
in den letzten Jahren ein Heeresbudget auf-  
zuweisen gehabt, das gelinde gesagt unver-  
schämmt hoch war. Ein Sechstel der gesamten  
Staatsausgaben wurde für militärische Zwecke  
verwendet. 1700 Millionen Kronen kostete  
jährlich die Armee und kein anderes Budget  
erreichte jemals die Höhe des Heeresetats.  
Jeder Staatsbürger kann sich an den Fin-  
gern abzählen, wie viel Steuern er zahlen  
mußte, nur damit die Republik eine Armee  
erhielt, die mit den neuesten Mordinstrumenten  
ausgerüstet wurde. Jeder Arbeiter kann aus-  
rechnen, wie man die Sozialversicherung oder  
das öffentliche Gesundheitswesen hätte aus-  
gestaltet können, wenn man einen kräftigen  
Abstrich am Militärbudget gemacht hätte. Oder  
ein anderer Vorschlag, der doch selbst der herr-  
schenden Klasse einleuchten müßte: mit den  
vielen Milliarden, die man im Laufe der  
paar Jahre, die der Staat zählt, dem Moloch  
Militarismus in den Rücken geworfen hat,  
hätte man die tschechische Wirtschaft  
sanieren können. Ganze Industrien hätte  
man modernisieren und konkurrenzfähig ma-  
chen, die Elektrifizierung hätte man durchfüh-  
ren, die Arbeitslosigkeit durch eine großzügige  
Wohnbautätigkeit eindämmen können. Nichts  
von alledem. Millionen werden buchstäblich  
verpulvert und die Bevölkerung muß  
noch froh sein, wenn die mit teurem Steuer-  
geld bezahlten Granaten nicht mitten in einer  
Straße der Hauptstadt in die Luft gehen. Die  
wenigen Reparaturen die man durchführte,  
betrafen die Kost und die Fürsorge für die  
Mannschaft. Ein Heer von Gajisten und  
Chargierten verschlingt weitaus den größten  
Teil der Personalkosten. Das Ministerium  
hat ein Vielfaches dessen an Abteilungen und  
Personal, was das alte österreichisch-ungarische  
Kriegsministerium brauchte.

Nun endlich verspricht man Einschrän-  
kung der Heeresausgaben. Zur selben Zeit, da  
man der Bevölkerung neue Steuern und Ab-  
gaben auferlegt, da man die Bahntarife ver-  
teuert, da man die Angestellten mit einem Bet-  
tel abfertigt und den Agrariern ein Milliar-  
dengepäck macht, muß man dem Unwillen  
des Volkes über die Verschwendung bei der  
Armee doch ein Zugeständnis machen. Den  
staunenden Untertanen wird verkündet, daß die  
Regierung sich entschlossen habe, das Militär-  
budget um 360 Millionen Kronen zu verrin-  
gern. Die Streichung dieser Summe bedeutet  
eine Reduktion um zwanzig Prozent. End-  
lich kommt also die Einsicht, endlich wird dort  
geparat, wo man sparen kann, ohne jemanden  
weh zu tun! Aber das Volk hat zu früh ge-  
jubelt. Die Einschränkung der Heeresausgaben  
ist ein ganz plumper Schwindler, man  
kann die Komödie nicht einmal einen Kniff  
nennen.

Es wurde nämlich dem Parlament gleich-  
zeitig mit den jetzt verhandelten Vorlagen ein  
Gesetzentwurf vorgelegt, der sich mit der Schaf-  
fung eines Rüstungsfonds befaßt. Der  
Rüstungsfonds soll aus Staatsmitteln jähr-  
lich 315 Millionen Kronen erhalten  
und im übrigen durch freiwillige Spenden auf-  
gefüllt werden. Es ist bei aller Empörung,  
die das Rüstungshertum der verantwortlichen

## Das Teplitzer Kreis-Arbeiterfest.

Starke Beteiligung trotz ungünstiger Witterung. — Leichtathletische  
Wettkämpfe. — Begrüßungsabend.

Teplitz, 22. Mai. Heute nachmittags begann  
hier das Kreisarbeiterfest, welches gemeinsam vom  
5. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes  
und der Kreisorganisation Teplitz unserer Partei  
veranstaltet wird, mit leichtathletischen Wett-  
kämpfen. Gegen 500 Wettkämpfer versammelten  
sich in der Schule in der Alceggasse und zogen um  
3 Uhr mit Musik auf den Festplatz B, nachdem sie  
ihren Weg durch die Hauptstraßen der Stadt ge-  
nommen hatten. Die bereits anwesenden Festgäste  
begleiteten die Wettkämpfer beim Umzuge, trotzdem  
unauffällig ein Landregen niederging. Die Wett-  
turner ließen sich aber nicht abhalten, sondern  
traten unbekümmert um die Unbill der Witterung  
an. Nach dem Eintreffen des Juges am Festplatz  
hielt Genosse Kremser eine Ansprache, in der  
er die gemeinsame Veranstaltung des Kreis-  
arbeiterfestes durch die Arbeiterturner und unsere  
Partei als verheißungsvolles Zeichen  
der politischen Sammlung zum Kampf  
gegen die Klassenfeinde feierte. Er wünschte den  
Wettkämpfern trotz der ungünstigen Witterung den  
besten Erfolg.

Von halb 4 bis 6 Uhr fanden die leicht-  
athletischen Wettkämpfe statt, über die wir noch  
ausführlicher berichten werden. Die größte Be-  
achtung fanden die 100-Meter-Läufe der Sport-  
lerinnen, die Einzel- und Fünfkämpfe sowie der  
3000-Meter-Lauf der Turner. Trotz des immer  
stärker einsetzenden Regens fanden die Wettkämpfe  
eine zahlreiche Zuschauerenschaft.

In der Stadt erweckten die roten Fahnen auf  
den Festplätzen, den Gebäuden der Arbeiterinsti-  
tute sowie auf den mit frischem Grün geschmückten  
Empfangsporten an den Stadteingängen das  
größte Aufsehen. Die ununterbrochen neu ankom-  
menden Festgäste, die durch unsere rote Wehr  
und Pfeiferkorps zum Festplatz geleitet wurden

drückten dem Stadtbild das Gepräge des Arbeiter-  
festes auf.

Abends fand in der Turnhalle auf der Königs-  
höhe, einem der größten Säle der Stadt, eine  
massenhafte besuchte Begrüßungsfeier statt,  
die vom Gen. Kremser eröffnet wurde, wo-  
bei er feststellte, daß der Festausflug trotz der Hin-  
dernisse, die von mancher Seite noch in den letzten  
Tagen, ja Stunden bereitet wurden, bemüht war,  
eine einwandfreie künstlerische Veranstaltung zu  
bringen. Besonders begrüßte Redner den  
Partei-Vorsitzenden Gen. Dr. Czech, die Kapelle  
des Herrn Löwenthal, eines alten Freundes  
der Arbeiterschaft und Hrn. Richter vom Stadt-  
theater, der den Prolog sprach, obwohl unter  
den Schauspielern Gegner gegen uns ausgezei-  
net sind. Diese Mitteilungen wurden mit stürmischem  
Beifall aufgenommen. Im Verlaufe des Begrü-  
ßungsabends wurde außer Konzertstücken der  
Kapelle Löwenthal von Herrn Richter der Pro-  
log „Masse marschier“ zum Vortrag ge-  
bracht, während die Arbeiterlänger des Teplitzer  
Bezirktes das „Sturmlied“ von Weichert unter  
dessen persönlicher Leitung zum Vortrage brach-  
ten. Viel Anklang fanden die von der Turn-  
schaft gestellten lebenden Bilder.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Rede  
des Genossen Dr. Czech, der die Bedeutung des  
Kreisarbeiterfestes für die proletarische Sache  
würdigte. Seine eindringlichen Ausführungen,  
eine ernste Mahnung zur Bereitschaft im Kampfe  
der Klassen, fanden stürmischen Beifall. Die übri-  
gen Darbietungen des Abends gaben gleichfalls  
Zeugnis von proletarischem Können und lassen  
bereits einen vollen Erfolg des Festes vor-  
ausagen.

Der morgige Tag bringt — ein halbtägig  
günstiges Wetter vorausgesetzt — einen proleta-  
rischen Massenaufmarsch!

Herrschaften auslöst, doch ergötlich zu erwä-  
gen, wie nun durch freiwillige Spenden die  
Rüstungen gefördert werden! Die alten Flot-  
ten- und Kriegervereine waren doch schließlich  
nur Propagandamittel, aber nun soll durch  
Gesetz eine Schnorrerei eingeführt werden, die  
kaum auf freiwillig geöffnete Taschen stoßen  
wird. Der Fonds birgt aber bei aller Komik  
eine schwere Gefahr. Die Spender werden ja  
weniger patriotische Tafeltrunden sein, die eine  
Kreuzerjagd zur Anschaffung einer Bat-  
terie Mörser veranstalten, als Leute, die auf  
einen sanften Druck hin ein paar Lappen spring-  
en lassen. Man braucht kein Hellseher zu  
sein, um voraussetzen zu können, daß manche  
Intervention in Steuer- und Subventions-  
sachen, mancher peinliche Fall im öffentlichen  
Leben sich leicht wird beilegen lassen, wenn  
etwas für den Kanonenfonds abfällt. Daß  
ein Staat sich von den Untertanen auf diese  
Weise beschenken läßt, daß eine demokratische  
Republik Klingelbeutelkittchen der  
verschiedenen Kirchen nachahmt, das ist ein No-  
vum, dem weder die ernste noch die heitere  
Seite fehlt. Wie immer aber dieser freiwillige  
Kriegscharakter aussieht wird und welche Folgen  
die gesetzlich geregelte Schnorrerei nach sich  
ziehen wird, die Hauptsache an dem neuen  
Stück der neuen Gesetzvorlage ist doch der  
staatl. Zuschuß. Denn ein Fonds,  
der 315.000.000 Kronen aus den Staatsein-  
nahmen bezieht, kann schließlich auch ohne die  
Sammelkreuzer der Untertanen leben. Wenn  
man den Betrag, der damit für die Rüstungen  
festgesetzt wird, zu dem Budget schlägt, so  
kommt man wieder auf die alte Summe von  
1700 Millionen. Die geringe Ersparung  
von 45 Millionen wird wettgemacht durch die  
empörende Bestimmung, daß der Rüstungs-  
fonds gleich für elf Jahre beschlossen

werden soll. Dafür, daß man auf 45 Millio-  
nen im folgenden Jahr verzichtet (wobei nie-  
mand weiß, ob das Budget eingehalten wird!)  
läßt man sich 315 Millionen für elf Jahre  
garantieren.

Dieser unerhörte Streich der Generalität  
und ihrer Helfer fällt obendrein in die  
Zeit der Genfer Abrüstungskonfe-  
renz. In Genf hat man 45.000 Mann als  
zureichende Stärke des tschechischen Heeres  
erklärt. Der tschechische Vertreter nimmt an der  
Konferenz teil, Beneš läßt sich als ihr Impres-  
ario feiern, aber in der Heimat — ja Bauer da  
ist es etwas anderes, da baut man Kasernen  
und wieder Kasernen, gießt Kanonen und  
macht den Untertanen die Komödie einer Er-  
sparung vor, bei der sich lediglich das Mi-  
nisterium für elf Jahre die Mühe erneuerter  
Forderungen erspart.

Das alles geschieht schließlich in einer  
Zeit, da es auch den Blinden schon klar ge-  
worden ist, daß allein das Kartenbild der  
Tschechoslowakei mit zwingender Notwendigkeit  
auf eine einzige mögliche Sicherung des Staa-  
tes hinweist: auf die Neutralisierung. Nur  
militärische Ignoranten können von Rüstungen  
und von einer Armee, und sei sie noch so stark,  
eine Sicherung der tschechoslowakischen Gren-  
zen erwarten. Aber wahrscheinlich wiegen sich  
die Herren Generale in der süßen Hoffnung,  
daß ganz Europa abrüstet und nur die Tsche-  
choslowakei ihr Heer behalten wird, mit dem  
dann Gajda und Strych auf den Spuren Zis-  
las und Prokops Kriegszüge unternehmen  
können. Das ist aber auch die einzige Mög-  
lichkeit einer praktischen Anwendung der verpul-  
verten Millionen. Geht dieser Traum nicht in  
Erfüllung, dann waren sie nichts als eine Lu-  
zusstener größten Maßstabes.

## Die auswärtige Politik der Tschechoslowakei.

Es hat den Anschein, als ob gerade die tsche-  
chischen Parteien der Linken mit besonderer Ein-  
mütigkeit hinter der bisherigen auswärtigen Poli-  
tik der Tschechoslowakei — das ist der Politik des  
ersten und bisher einzigen Ministers des Auswär-  
tigen — stünden. Umso größere Beachtung muß  
es daher hervorrufen, wenn in einer Schrift, die  
vor einigen Tagen erschienen ist, ein tschechischer  
sozialdemokratischer Senator die schwersten Be-  
denken gegen diese Politik äußert und den Nach-  
weis führt, daß diese Politik durchaus keine  
Sicherungen schafft für den Bestand  
des Staates, der den Tschechen nach einer  
100jährigen Zugehörigkeit zum Habsburger-  
reich wieder die nationale Freiheit gebracht hat.  
Wenn diese schweren Bedenken auch kein politi-  
scher Führer äußert, so ist es doch die Stimme  
eines Mannes, der durch eine jahrzehntelange  
politische und wissenschaftliche Arbeit im Dienste  
des tschechischen Proletariats sich das Recht er-  
worben hat, gehört zu werden.\*

Senator Modraček geht bei seiner eingehen-  
den Prüfung der auswärtigen Politik der Tsche-  
choslowakei von den geographischen und geschicht-  
lichen Voraussetzungen dieser Politik aus. Um  
das Jahr 900 reichte das Wohngebiet der Sla-  
wen in Europa westlich bis an die Elbe, nördlich  
und südlich von der Nordsee (Schleswig-Holstein)  
bis an das Mittelmeer (Griechenland). Diese ge-  
schlossene slawische Völkermasse wurde durch den  
Einbruch der Magyaren in zwei Teile zerrissen  
und was davon in heutiger Deutschland rechts  
der Elbe lag, durch die höhere Wirtschaftskultur  
der Germanen verdeutschte. Durch die Abgeschie-  
senheit ihres Gebietes, die undurchdringlichen  
Waldgebirge an den Grenzen, wurden die Tsche-  
chen zwar von dem Aufgehen im großen deutschen  
Meere gerettet, aber diese Abgeschiedenheit zerriß  
andererseits den Zusammenhang zwischen ihnen  
und den Slawen Deutschlands, wodurch deren  
Germanisierung erleichtert wurde. Die auswärtige  
Politik des tschechischen Staates im Mittelalter  
nun schwankte zwischen zwei Prinzipien: Einer-  
seits verließen die böhmischen Fürsten jener Zeit  
die Selbständigkeit der tschechischen Nation durch  
die Anlehnung an den Osten zu sichern,  
mehreremals in der Geschichte kam es, wenn auch  
nur auf kurze Zeit, zu einer staatlichen Vereinigung  
Böhmens und Polens. Die böhmischen  
Könige der Premyslidenzeit sahen andererseits  
die Zukunft des tschechischen Volkes und dessen Si-  
cherstellung in einem Kompro mit dem  
Deutschtum, sowie die Herrscher der ver-  
schiedenen deutschen Stämme wurden sie des Rei-  
ches Kurfürsten, ihre Nachfolger konnten sogar  
die deutsche Kaiserkrone auf ihr Haupt setzen.

Von 1526 bis 1918 bildeten die Siedlungs-  
gebiete der tschechischen Nation einen Teil  
Oesterreichs. Auch da schwankte die tsche-  
chische Politik zwischen einer osteuropäischen und  
einer mitteleuropäischen Orientierung. Die einen  
sahen das Heil des tschechischen Volkes in einer  
Anlehnung an Rußland (Panславisten),  
die anderen verbanden das Schicksal der  
Nation mit dem Oesterreichs, so daß  
die Tschechen „als die österreichischste unter den  
Nationen der Donaumonarchie galten“. (27.)

Mit dem Entstehen der tschechoslowakischen  
Republik im Jahre 1918 gibt es wieder eine selbst-  
ständige auswärtige Politik der tschechischen Na-  
tion. In gewisser Hinsicht sind aber die Bedin-  
gungen für die Existenz des tschechischen Volkes  
dieselben geblieben wie vor dem Umsturz. „Wir  
sind in keiner Weise dem geographischen, ethno-  
logischen und machtpolitischen Umkreis Mitteleu-  
ropas, in dem wir bis zu unserer Befreiung  
gelebt haben, entronnen.“ (28.)

Der Grundgedanke, der nun selbständigen  
auswärtigen Politik der tschechischen Nation muß  
die Erhaltung des Staates sein, durch  
den das tschechische Volk seine Freiheit nach vier-  
hundert Jahren wieder begründet hat. Der Be-  
stand der tschechoslowakischen Republik wird nun  
vor allem garantiert durch die Friedensver-  
träge von 1919 und 1920. Aber diese Fried-  
densverträge werden nicht von allen Nationen  
Europas moralisch anerkannt. Die Anhänger der  
Friedensverträge stellen in Europa etwa 180 Mil-  
lionen Menschen, ihre Gegner etwa 100 Mil-  
lionen Menschen dar. Die Friedensverträge bie-  
ten also an und für sich für den Bestand des  
Staates durchaus keine Sicherheit. Vielen scheint  
diese Gewähr im Bestande des Völkerver-  
trages zu liegen, da sich seine Mitglieder im Artikel

\* Fr. Modraček: Ve vřnu národů. (Im  
Wirbel der Nationen.) Prag (Eviden) 1926.

10 der Völkerverbundstaaten Staatsgebiet und politische Unabhängigkeit garantieren. Aber auch das ist keine genügende Gewähr für den Bestand des Staates, denn nach Artikel 5 der Völkerverbundstatuten ist für die Entschickungen der Völkerverbundversammlung und des Völkerverbundes die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich, so daß also, wenn diese Zustimmung nicht eintritt, die Mitglieder des Völkerverbundes untereinander nach Belieben Krieg führen können. Wäre das Genfer Protokoll von 1924 zustande gekommen, dann wäre die Möglichkeit des Krieges in Europa bedeutend eingeschränkt worden, in seiner jetzigen Form aber stellt der Völkerverbund eine gewisse aristokratische Weltorganisation dar, in der die Großmächte unter Mitwirkung der Vertreter der kleineren Nationen über die kleinen Staaten und Nationen die Gerichts- und Polizeigewalt übernommen haben, selbst aber einen privilegierten Stand darstellen, für den die Statuten des Völkerverbundes in Wirklichkeit keine Geltung haben." (S. 40.)

Gewiß ist die französisch-britisch-italienische Entente, die sich nach dem Kriege gebildet hat, eine gewisse Gewähr für die Existenz der tschechoslowakischen Republik. Aber in dieser Entente zeigen sich bedenkliche Risse, an denen Modraček nicht vorübergeht und die er an der Geschichte der letzten Jahre überzeugend nachweist. Für den tschechoslowakischen Staat ist diese Entente umso bedenklicher, als er von allen Seiten von Feinden umgeben ist und einem gleichzeitigen Angriff mehrerer seiner Nachbarn nicht standhalten könnte. „Es ist für mich ein Rätsel, wohin die tschechoslowakische Armee sich zurückziehen würde und wo sie nach der ersten Niederlage wieder reorganisiert werden könnte, wie die Mobilisierung durchgeführt werden könnte, wenn der Feind ins Land eindringen würde, wie die Armee versorgt werden könnte usw.“ Um dieser großen und ersten Gefahr zu entkommen, hat der Außenminister eine Reihe von Sonderverträgen abgeschlossen, von denen derjenige mit Frankreich der wichtigste ist. Aber diese Sonderverträge haben nur denselben Wert wie „das bürgerliche Geseßbuch in der Ehe. Dieses regelt und schützt das eheliche Recht, aber dadurch wird nicht erzielt, daß die Ehegatten in Frieden und Liebe leben und nicht verheiratet, daß es zwischen ihnen schließlich zur Scheidung kommt.“ So kann auch der Vertrag mit Frankreich der Tschechoslowakei keine absolute Sicherheit geben. Die Tschechoslowakei kann durchaus nicht alle Zusagen, die Frankreich gemacht wurden, einhalten. Nach § 33 der Verfassung der Tschechoslowakei ist zur Kriegserklärung die Zustimmung der Nationalversammlung erforderlich, und zwar mit einer Dreifünftelmehrheit aller Mitglieder jeder gesetzgebenden Körperschaft. Diese qualifizierte Mehrheit besitzen aber die Regierungsparteien nicht. Im Abgeordnetenhaus sind zur Kriegserklärung 180 Stimmen notwendig, die Regierungsmehrheit verfügt aber nur über 159. Im Senat beträgt diese qualifizierte Mehrheit 90 Stimmen, die Regierungsmehrheit hat aber nur 80. Wenn aber die Tschechoslowakei nicht in der Lage ist, ihrerseits die Verpflichtungen des Vertrages mit Frankreich zu erfüllen, wird auch bei Frankreich — das ja eine Politik seines Eigeninteresses und nicht die des Interesses der Tschechoslowakei betreibt — keine große Geneigtheit bestehen, den Vertragsverpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei nachzukommen. Und daß die anderen europäischen Großmächte nicht gewillt sind, sich mit allen Kräften für die Erhaltung der gegenwärtigen Grenzen der Tschechoslowakei einzusetzen, geht aus den Verträgen von Locarno hervor. „Wir haben geglaubt, daß hinter uns stets die Schlagkraft der ganzen Entente steht,

# Der neue Zollantrag wird Mittwoch eingebracht

## Das Ergebnis der Beratungen Cernys mit den tschechisch-bürgerlichen Parteien. — Selbständige Einbringung der Kongruanzvorlage?

Prag, 22. Mai. Die Zollfrage ist nunmehr in ihr entscheidendes Stadium getreten; es war schon kurze Zeit nach der Einbringung des Antrages Donat im Senat klar, daß der Antrag in dieser Form nicht verwirklicht werden wird und daß an Stelle der sechsfachen Zölle auf Agrarprodukte ein namentlich von den Nationaldemokraten verfolgtes Projekt, das eine Differenzierung der Zölle vorsieht, verwirklicht werden dürfte. Obwohl der Antrag Donat im Senat unverändert angenommen wurde, war doch schon innerhalb der Zollkoalition vorher grundsätzlich das Prinzip der differenzierenden Zollscoeffizienten gebilligt worden.

Bereits der geistige Ministerrat hatte sich eingehend mit der Zollfrage beschäftigt; heute vormittag fand nun im Parlament eine offizielle Besprechung des Ministerpräsidenten Cerny mit den Vertretern der tschechisch-bürgerlichen Parteien statt. Es waren wie das Abendblatt der „Narodni Listy“ berichtet, für die Nationaldemokraten Kramaz und Dvořak, für die Agrarier Udrzal und Hodza, für die Agrarischen Stramel und für die Gewerkschaften Rajman erschienen. Diese Konferenz befaßte sich mit den Einzelheiten der Aktivierung der Agrarzölle und beschloß nach längerer Beratung, daß die vier Parteien schon in der Mittwochssitzung des Abge-

ordnetenhauses einen gemeinsamen Initiativantrag über die Getreidezölle einbringen werden, durch den der Antrag Magata jedenfalls gegenstandslos wird. Aus diesem Grunde wurde jedenfalls schon die letzte Sitzung des landwirtschaftlichen Ausschusses, in der der Antrag Magata beraten werden sollte, abgesetzt. Die Einzelheiten dieses Antrages, der für die einzelnen Getreidearten, Mehl und Vieh Zollscoeffizienten in der zwei- bis neunfachen Höhe der Vorkriegszeit vorschlägt, sollen bis Dienstag nachmittag endgültig fixiert werden.

Wie die „Narodni Listy“ weiter melden, will die Volkspartei Mittwoch ebenfalls einen Initiativantrag auf Verbesserung der Kongruanz einbringen. Daraus läßt sich schließen, daß der viel umstrittene Kongruanzparagraf, der Staatsbeamtenvorlage, gegen den die sozialistischen Parteien so energisch ankämpfen, wahrscheinlich doch aus der Staatsbeamtenvorlage verschwinden und so die Hindernisse für deren Gesetzgebung verringern wird; allerdings nur, um in einer anderen Form neuerdings zur Debatte im Hause gestellt zu werden.

Außerdem soll aber die Lehrerhaltungsfrage ernstlich bedroht sein, und zwar durch die Änderungsanträge des Sozialdemokraten Vosta Veneg, über die in der letzten Sitzung die Ab-

und daweil ist sie in Locarno auf das einzige Frankreich zusammengekrummt, welches einzig und allein den Garantievertrag mit uns und Polen unterschrieb, ohne daß es sicher wäre, ob es ihn auch einhalten in der Lage sein wird.“ (S. 60.)

Aber auch die frühere osteuropäische Orientierung ist keine Garantie für des tschechoslowakischen Staates Sicherheit. Mit Rußland ist nicht zu rechnen, weder jetzt noch in Zukunft, „denn auch das künftige Rußland wird die Freundschaft mit Deutschland suchen.“ (S. 63.) Auch auf Polen ist kein Verlaß, weil es Rußland im Rücken hat und eben deswegen kann die Tschechoslowakei nicht ihr Schicksal mit dem Polen verknüpfen.

So bleibt nichts anderes übrig, als den Blick auf Deutschland zu richten, mit dem die Tschechoslowakei wirtschaftlich eng verbunden ist, was Modraček an den Ziffern des Außenhandels nachweist. Für das Verhältnis zu Deutschland ist aber die innere Politik maßgebend, vor allem das Verhältnis zu den Deutschen in der Tschechoslowakei. „Die Frage, ob wir dauernd in einem feindlichen Verhältnis zu Mitteleuropa leben können, hängt aufs engste mit einer anderen brennenden Frage zusammen, mit unserem Verhältnis zu den nationalen Minderheiten im Staate. . . . Wenn unser Staat ein national einheitlicher wäre oder seine Minderheiten zum Staat gehören würden, würde sich seine auswärtige Lage sehr vereinfachen und es würde ein großer Teil unserer gegenwärtigen Sorgen entfallen. Aber die Verteidigungsverträge sind nur ein mechanisches Mittel, eine Abwehr, welche die nationale Frage nicht lösen. Daß wir mit dieser Präventivpolitik nicht lange auskommen werden, das fühlt jeder ernste tschechische Politiker. . . . Wollen wir einen nationalen Ausgleich mit der deutschen und magyarischen Minderheit, können wir weder eine ausschließlich frankophile noch eine ausschließlich slavische Politik machen.“ (S. 68/69.)

Den Ausweg aus diesem Labyrinth, in dem der tschechoslowakische Staat seit 1918 wandelt, sieht Modraček darin, daß sich die tschechoslowakische Republik unter Garantie Europas neutralisiert. „Wenn es möglich wäre, daß das Gebiet der tschechoslowakischen Republik unter Garantie der Großmächte, einschließlich Deutschlands, neutralisiert werden könnte, unter der Bedingung, daß wir uns jeder Einmischung in die auswärtige Politik enthalten, gäbe ich dafür — wie ich bekenne — alle Verträge mit den Verbündeten, die wir haben oder die wir noch abschließen werden. . . . In dieser Neutralität hat sich das tschechoslowakische Volk gleichsam durch die Verfassung selbst gemacht.“ (S. 70/71.)

Zum Schluß kommt Modraček noch einmal auf das auch für die auswärtige Politik wichtigste Staatsproblem, das Verhältnis zu den Minderheiten, zu sprechen. Der auswärtigen Propaganda dieser Minderheiten könne am besten durch die Achtung vor den bürgerlichen, kulturellen und sprachlichen Rechten der Minderheiten entgegengetreten werden. „Ich lehne nicht einmal die Idee der sogenannten nationalen Autonomie als eines der Mittel der Lösung der nationalen Verhältnisse in der Republik ab. Ich bin mir allerdings dessen bewußt, daß wir unsere Zustimmung nur auf Grund der international garantierten Unangreifbarkeit der Grenzen unseres Staates geben können.“ (S. 80.)

Jeder, der die ungemein interessante und anregende Broschüre Modraček's, die etwas über 100 Seiten umfaßt, liest, wird zugeben müssen, daß darin vieles enthalten ist, was die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie im Parlament der offiziellen auswärtigen Politik an Argumenten entgegengesetzt haben. Wir würden nur wünschen, daß die Erkenntnis, zu der sich Modraček durch das gewissenhafte Studium der auswärtigen Politik der Tschechoslowakei durchgearbeitet hat, in weiteren Kreisen der tschechischen Sozialdemokratie Platz greife.

stimmung verlagert wurde. Angeblich würden diese Anträge zum Lehrerhaltungsgeß eine Mehrleistung von etwa 100 Millionen erfordern, für die eine Bedeckung nicht vorhanden ist.

## Die tschechische Sozialdemokratie gegen die Erhöhung der Zudersteuer.

Das gestrige „Pravo Lidu“ beschäftigt sich mit der Vorlage des Finanzministers über die Erhöhung der Zudersteuer und stellt fest, daß vom Minister Engliš selbst versprochen worden war, die Erhöhung der Zudersteuer werde keine Erhöhung des Zuderpreises bringen. Dieses Versprechen sei nicht eingehalten worden. Mit der Begründung der Erhöhung der Steuer setzt sich das Blatt wie folgt auseinander:

Im Antrage wird die Erhöhung damit begründet, daß die bisherige Steuer den valutarischen Verhältnissen nicht entspreche und daß es deshalb notwendig sei, einen Ausgleich herbeizuführen. Aber im Antrage wird vergessen, daß auch das Einkommen der Bevölkerung nicht den valutarischen Verhältnissen entspricht und daß auch die geringste Verteuerung der Lebensbedürfnisse die Einkünfte vermindert und die Existenz der Bevölkerung erschwert. Es ist deshalb gerade aus wirtschaftlichen Gründen notwendig, eher das Mißverhältnis zwischen dem Wert der Krone und ihrer Kaufkraft dadurch auszugleichen, daß die notwendigen Bedarfsartikel verbilligt werden. Tut man das Gegenteil, so ist dies wirtschaftlich auf das höchste schädlich und kann zu unsehligen Folgen führen.

Zum Schluß wird über die Stellung der tschechischen Sozialdemokratie zu der Frage erklärt: „Aus diesen Gründen ist es notwendig, sich gegen die Steuer in dieser Höhe mit aller Entschiedenheit zu wenden. Unsere Parlamentsvertretung wird in dieser Angelegenheit ihre Pflicht voll erfüllen.“

Noch schärfer wird gegen die Regierungsvorlage im Abendblatt des „Pravo Lidu“ Stellung genommen. Es heißt da:

Wir werden die Verteuerung des Zuders nicht um einen Heller zulassen! Daran sei die Beamtenregierung vorbereitet! Und darauf seien alle diejenigen vorbereitet, welche gerne alle Lasten auf die Arbeiterwälter abwälzen möchten oder die wollen, daß die Staatsangestellten die geringe Verbesserung ihrer Gehälter durch die Erhöhung der Lebensbedürfnisse teurer bezahlen. Wir wiederholen: Der Zuder darf um keinen Heller teurer werden!

Wir begrüßen diese Stellungnahme der tschechischen Sozialdemokratie und wollen bloß dazu bemerken, daß, wenn etwa der Finanzminister die Zuderindustriellen dazu bewegen wollte, die erhöhte Steuer auf sich zu nehmen, dies von nicht langer Dauer wäre und daß in wenigen Monaten die Konsumenten die volle Erhöhung der Zudersteuer tragen müßten.

Auch die Sozialisten gegen den Faschismus. Auch der Sozialist nimmt gegen die tschechischen Faschisten Stellung und erklärt u. a. im „Zolofsky Vestník“: „Ständig wird uns irgendeine Verbindung oder wenigstens eine Sympathie mit den tschechoslowakischen Faschisten aufgetrieben. Ueberflüssig. Schon der Vorstand der tschechoslowakischen Sozialdemokratie hat in seiner am 1. Mai stattgefundenen Sitzung seinen Standpunkt zum tschechoslowakischen Faschismus geklärt und auf das entschiedenste irgendeine direkte oder indirekte Annäherung an den Faschismus abgelehnt. Wir brauchen überhaupt keinen Faschismus, er ist uns vollkommen fremd, er verflört Gedanken, die auf fremden Boden entsprossen sind und verflört

Aus dem Tschechischen von Richard Brandeis.

# Moral en gros.

Ein Roman wider alles Herkommen

27 Von Jiri Hanžmann.

Das ganze Volk war vor Begeisterung außer sich, klatschte rasend Beifall, juchzte, schwante die Taschentücher — wurde doch öffentlich und ungeschämt aus vollem Munde auf die Republik angeschimpft! — aber irgend etwas vermehrte es dennoch in den Stundgebungen seiner Führer. Dieses „Etwas“ konnte auch von den gewandtesten Politikern, die nach altem Brauche vorsichtig auf ein Hinterdünken bedacht waren, auf die Dauer nicht verschwiegen werden und drang ganz spontan aus dem Munde der Volksmenge. Als nämlich der allnationale Abgeordnete Aufstör in seiner, übrigens flammenden, Ansprache von der weitesten Selbstverwaltung im Rahmen der Staates sprach, ertönte es von mindestens fünf verschiedenen Seiten her fast gleichzeitig:

„Wir wollen keinen Rahmen!“  
 „Nieder mit dem Norden!“  
 „Es lebe die selbständige Republik Südtropien!“

Dieser Ruf wirkte wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ein wahrer Orkan des Beifalls erdrönte, vermengt mit begeisterten Hochrufen auf den freien Süden, in welche auch schließlich die politischen Führer einstimmten, wobei sie versicherten, daß sie eigentlich schon vom Anfang an mit ihren Reden, wenn auch verhüllt, ebendahin gezielt hätten. Hierauf wurde die Marschallse, die Internationale und ein patriotisches Liebesgelingen und schließlich ein provisorisches Ministrium gewählt oder vielmehr von den weiteren Ausschüssen der einzelnen Parteien nach einem zahlenmäßigen Schlüssel ernannt, sowie die sog.

Provisorische Gesetzgebende Körperschaft (P.O.S.), die sofort ihre Funktion antrat und die erforderlichen Schritte zur Uebernahme der Vollzugsgehalt unternahm.

Die erste Maßnahme der neuen Regierung war die Aenderung des Staatswappens, eines grünen Gorillas auf violettem Grunde, in einen violetten Orang-Utan in grünem Felde und der ehemaligen blau-goldenen Reichsflagge in eine rot-silberne. Die Verlautbarung davon wurde von der Öffentlichkeit sehr sympathisch aufgenommen und das Volk begann sie sofort freiwillig in die Praxis umsetzen. Es bildeten sich eigene sogenannte „Reinigungs-Kommissionen“, welche von Haus zu Haus gingen und nach Abzeichen des alten Regimes forschten, wo sie eines fanden, vernichteten sie es sofort oder warfen es in den Fluß. Ein patriotischer Bürger verbrannte sogar öffentlich eine eben gekaufte Krawatte, weil sie blaue und goldene Streifen hatte. Dagegen stiegen die Preise der rotsilbernen Bänder mit einem Schlage um 700 Prozent. Der Kaufmann Schibber, der zufällig über größere Vorräte dieser Ware verfügte, legte sich später eine schöne Sammlung von Rubens'schen Originalen an und spendete hundertfünfzig Fut für Zwecke der nationalen Verteidigung. Das Bett des bei Sudbille vorbeifließenden Stromes glich in kurzer Zeit einem Gorillaneste und das Wasser nahm von der Menge der hineingeworfenen Fahnen eine blaugoldene Färbung an. Trohdem kamen aber noch nach Jahren hie und da in entlegenen Orten vergessene Gorillas zum Vorschein, worüber sich die patriotische Presse mit Recht aufhielt.

Die Reinigungsaktion der Volksmenge unterbrach für kurze Zeit das Mittagläuten der Stadtkirchen, denn auch die ideale Begeisterung vermochte nicht dauernd die Bedürfnisse der Verdauungsorgane zu befriedigen, die durch die gewaltige Aufregung und das mehrstündige Umherziehen gründlich ausgehungert waren.

Nachhause konnte sich niemand begeben, damit er nicht etwa irgend ein neues Ereignis oder eine neue Sonderangegabe der Zeitungen verläume, und deshalb waren die Restaurants an jenem Tage geradezu vollgepropt, eine Gelegenheit, welche viele gewissenlose Individuen benutzten, unauffällig ohne Bezahlung der Besche zu verschwinden. Aber trotz des allgemein guten Appetits wurde diesmal dem Essen nicht die gewohnte Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet, denn das Bedürfnis, sich die eben erlebten Eindrücke gegenseitig mitzuteilen, übertraf sogar das berückte utopische Feinschmedertum. Außerdem verfürgten sich die Gäste, welche wegen des großen Andranges nicht sogleich Platz fanden, die Zeit mit Singen von nationalen und Verbündetenhymnen, so daß das übrige Publikum jeden Augenblick aufstehen und „Hoch!“ rufen mußte. Der patriotische Bürger, der eben die hochverräterische Krawatte verbrannt hatte, wurde dabei das Opfer eines peinlichen Mißverständnisses. Als er nämlich nach dem Verlingen der letzten Töne der Marschallse begeistert seine linke Hand hob, um so seinem lauten „Hoch!“ Gewicht zu verleihen, hatte er völlig vergessen, daß er in ihr auf einer Gabel aufgespießt, eine Schweinskeule hielt. Infolge der heftigen, enthusiastischen Geste flog diese zur Decke, beschrieb einen großen Bogen, bespritzte die ganze Umgebung mit Fett und beendete ihre Bahn gerade inmitten eines frisch aufgehängten Bildes des violetten Orang-Utans im grünen Felde. Die Anwesenden betrachteten diese unbeabsichtigte Unvorsichtigkeit als absichtliche Provokation, verprügelten den unglücklichen Patrioten bis auf die Knochen und führten ihn aufs Polizeikommissariat, wo er volle vierzehn Tage in Haft blieb und erst auf Einschreiten einflußreicher Freunde gegen Bürgschaft freigelassen wurde.

Um zwei Uhr trat das provisorische Kabinett zu einer Beratung zusammen und wählte

nach kurzer Debatte einen fünfzigjährigen Ausschuß, der eine Rundfahrt durch die Stadt machen und sämtliche Zentralämter, Staats- und Selbstverwaltungsbehörden in seine Gewalt übernehmen sollte. Die von der negativen Agathergie ohnedies schon lange durchdrungenen Amtsvorstände legten ohne den geringsten Widerstand ihre Funktionen in die Hände der neuen Regierung und schworen ihr bereitwillig Treue, ja, viele erklärten, sie hätten sich schon von allem Anfang an nach der Selbständigkeit Südtropiens geseht und nur mit Rücksicht auf ihre exponierte Stellung diesen Herzenswunsch nicht öffentlich geäußert. Nur der Militärkommandant Generalmajor Edler von Stramm gab die Erklärung ab, er hätte fünfundsiebzig Jahre lang seinem nordtropischen Herrn gedient und werde ihn auch jetzt nicht verlassen. Als er darauf in seine Wohnung geführt wurde, um hier interniert zu werden, nahm er alle Orden und Auszeichnungen, flocht aus ihren Bändern einen Strick und hängte sich daran in aller Stille auf.

Inzwischen langten Nachrichten auch aus anderen Städten und Landgemeinden des Südens ein, welche insgesamt den begeisterten Jubel schilderten, mit dem die Verkündigung der Selbständigkeit überall aufgetommen worden war. Kenner, Garisonen, autonome Institutionen — alle traten spontan auf die Seite der neuen Regierung und bis zum Abend wehien auch in den entlegensten Bergdörfern rotsilberne Fahnen.

Aber auch in Sudbille war man nicht müßig und gleich nach beendetem Mittagessen sammelten sich wiederum Gruppen auf dem Plage der Republik, die das unverhoffte Glück besangen und sich zu neuen Taten ansetzten. Zuerst walfahrte man in die Schwarze Gasse, wo vor dem Geburtshause des unglücklichen, erst nach seinem Tode geschätzten Graveur begeisterte Kundgebungen dargebracht wurden. (Fortsetzung folgt.)

Ziele, die für uns fremde sind und bleiben.“ Am Schlusse dieses Aufrufes heißt es: „In Prag wird es Hunderttausende unterschiedliche Stände, verschiedener Alters und ebensolcher politischer Zugehörigkeit geben, aber alle sind eines Gedanken, eines Gefühles: Alles für die Nation, alles für die Republik, alles für ihren ersten Präsidenten, den Bruder Thomas Garrigue Masaryk!“

Die tschechischen sozialistischen Parteien gegen den Faschismus. Wie die „Nova Doba“, das Blätterorgan der tschechischen Sozialdemokratie mitteilt, werden die tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten am Mittwoch im Abgeordnetenhause an die Regierung eine Anfrage wegen der faschistischen Umtriebe und der nachsichtigen Haltung, welche die Polizei diesem Treiben gegenüber einnimmt, stellen. Am Donnerstag wird auf der slowakischen Insel in Prag eine gemeinsame Protestversammlung der tschechischen Sozialdemokraten, tschechischen Sozialisten und Legionäre gegen den Faschismus stattfinden.

Ehemalige Kommunisten als Faschisten. Interessant ist, daß in einer Versammlung der Faschisten in Prag Weinberge, die vorgestern stattfand, alle drei Referenten ehemalige Kommunisten sind, und zwar Janoušek aus Göding, Trlik aus Ostrau und Fiala aus Kadno.

## Die Sozialdemokraten und das Kabinett Marx.

Der Berliner „Soz. Presse-Dienst“ schreibt:

Das neue Kabinett Marx hat am Montag sein Amt angetreten. Seine Geburt ist auf eine etwas eigentümliche Art vor sich gegangen, die nachträglich noch einer Kritik bedarf. Nachdem Gessler und Adenauer erledigt waren, setzten sich die aus dem Amt geschiedenen und nur einstweilen mit der Fortführung der Geschäfte beauftragten Minister zusammen, um aus ihrer eigenen Mitte einen Mann zu wählen, den man dem Reichspräsidenten als Nachfolger Luthers in Vorschlag bringen könnte. Das Ergebnis war die Vertrauenswahl von Marx.

Uns erscheint der Weg, der hier eingeschlagen worden ist, zum mindesten recht bedenklich. Das Kabinett, und zumal ein solches, das seine Gesamtdemission gegeben hat, ist kein Verein, der sich einen neuen Vorsitzenden wählen kann, und kein Kurfürstentum, das die Krone dem nach seiner Ansicht Würdigsten zuerkennt. Man hat hier einen Präzedenzfall geschaffen, der unter Umständen einmal sehr unangenehme Folgen nach sich ziehen kann, und wir möchten dringend raten, daß in Zukunft ein so ungewöhnliches Verfahren nicht mehr beliebt wird. Selbst wenn die bisherige Regierungspartei und mit ihnen der Reichspräsident der Ansicht waren, daß die alte Koalition auch die Basis für das neue Kabinett bilden sollte, so wäre es doch richtig gewesen, daß Herr von Hindenburg der parlamentarischen Tradition folgend, mit den Führern der verschiedenen Fraktionen Rücksprache genommen hätte und auf Grund der so gewonnenen Eindrücke zu einer Entscheidung gekommen wäre.

Freilich hat das Zentrum erst nach einigem Widerstreben Herrn Marx zur Verfügung gestellt, und es kann sich darauf berufen, daß die Ansicht der Minister für seine Entscheidung nicht maßgebend gewesen sei. Aber es hat sich doch zuletzt der vom Kabinett ausgehenden Initiative angeschlossen und sie auf diese Weise gewissermaßen sanktioniert. Die Bedenken, die es zunächst hegte, betraf ja auch nicht sowohl das Verfahren, als vielmehr die zweifelhafte Stellung, die die Deutsche Volkspartei eingenommen hatte. Es wollte weder Marx noch einen anderen zur Verfügung stellen, bevor über das politische Ziel der Volkspartei Klarheit geschaffen worden sei.

Ob das geschehen ist, wird von der Auslegung abhängen, die man dem am Sonntag von den Vertretern der beiden Parteien niedergelegten Protokoll gibt. Das Zentrum ist der Auffassung, daß mit ihm der Weg zur Wiederherstellung einer Reichsregierung versperrt sei. Der Wortlaut des Dokuments läßt jedoch zum mindesten die Annahme zu, daß die Volkspartei den Deutschen nationalen eine Tür öffnen wollte. Aber alles wird ja schließlich darauf ankommen, was die Parteien in dem Moment wollen, wo sie sich auf neue vor die Frage gestellt sehen, ob die gegenwärtige Regierungsbasis ausreicht. Beide, und vor allem das Zentrum, sind der Ansicht, daß dieser Moment sehr bald eintreten muß, vielleicht schon unmittelbar, nachdem die Entscheidung über die Furchenabfindung gefallen ist. Das Zentrum denkt ernsthaft daran, dann die Große Koalition zu schaffen. Daß die Volkspartei dasselbe Ziel verfolgt, ist mindestens zweifelhaft.

Für die Sozialdemokratie ist die Frage nach den zukünftigen Möglichkeiten zunächst von untergeordneter Bedeutung. Wir haben es heute mit der Regierung zu tun, so wie sie ist. Sie unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin nur durch die Neubekleidung des Kanzlerpostens, und es läge an sich der Schluss nahe, daß wir ihr gegenüber also auch keine andere Haltung einnehmen dürften, als es diejenige war, die zur Demission des Kabinetts Luther führte. Nur dürfen wir nicht vergessen, daß unsere Interpellation und unser Nichttrauensvotum sich ausdrücklich auf Herrn Luther beschränkt haben. Eirmal, weil er die Flaggenverordnung verantwortlich gezeichnet hat, und zum anderen, weil uns die Unmöglichkeit bewußt war, die vorige Regierung in ihrer Gesamtheit zu befeitigen und eine neue, auf einer ganz neuen Grundlage aufzubauen. Den Konsequenzen, die sich aus dieser Sachlage ergeben, werden wir ins Auge sehen müssen.

# Verbandstag der chemischen Arbeiter in Auffig.

Begrüßungsansprachen. — Berichte des Vorstandes und der Amtswalter.

Auffig, 22. Mai. Der am 22. des Verbandes vom 22. bis 24. Mai tagende dritte ordentliche Verbandstag des Internationalen Verbandes der Arbeiterchaft der chemischen Industrie wurde heute um 4 Uhr nachmittags eröffnet. Der reichsgeschmückte große Saal des Volkshauses gibt den Beratungen einen festlichen Rahmen; vom Hause selbst grüßt die rote Fahne. Für das feste Band der internationalen Solidarität geben die Vertretungen Zeugnis, die die ausländischen Organisationen zu diesem Kongress entsendet haben. Neben Deutschland und Oesterreich sind Holland, Dänemark und Schweden durch ihre Abgeordneten vertreten; aber auch die tschechische Bruderorganisation hat einen Sprecher entsendet, der in seiner Begrüßung dem Willen zur Einheit aller freigeberischen Organisationen in der Tschechoslowakei lebendigen Ausdruck gab.

Mit dem wirkungsvollen Chor „Empor zu mir Licht“ gab der Volkschor Auffig den Auftakt zu der Fülle von Begrüßungen, die die Bedeutung der Tagung ins rechte Licht setzten. Genosse Tschaplak begrüßte namens des Vorstandes die Delegierten und Gäste, streifte dann in knappen Umrissen die wirtschaftlichen Verhältnisse, die zur Zeit dieses Verbandstages in der Tschechoslowakei und in den anderen Staaten herrschen, und gedachte in herzlichen Worten jener Verbandskollegen und jener Führer der Arbeiterchaft, die in der Berichtsperiode der Tod dahingerafft hat. Die vorliegende Geschäftsordnung wird debattelos genehmigt, worauf der Vorsitzende des deutschen Fabrikarbeiterverbandes und der Internationalen Vereinigung der Fabrikarbeiter Genosse Dren, Genosse Wettergren vom schwebischen Fabrikarbeiterverband, Genosse Alex Olsen als Vertreter der Fabrikarbeiter Dänemarks und Genosse Weich namens der österrei-

chischen Organisation den Kongress herzlich begrüßen.

Darauf hielt Genosse Roscher als Vertreter der Zentralgewerkschaftskommission eine Begrüßungsrede und rief in zündenden Worten zu fester und geschlossener Einigkeit der Organisationen auf, die durch die drohenden faschistischen Umtriebe in der Tschechoslowakei das ernsteste Gebot der Stunde wird. Nachdem noch die befreundeten Organisationen aus der Tschechoslowakei durch ihre Vertreter zu Worte gekommen waren, erstattete Verbandsobmann Genosse Tschaplak in kurzen, aber inhaltsreichen Worten den Bericht des Vorstandes, aus dem hervorgeht, in welchem Maße die administrative Arbeit in der Zentrale seit Einführung des Genter Systems gewachsen ist und nur durch angelegentlichste Arbeit der Angestellten des Verbandes und der Vertrauensleute im ganzen Gebiet bewältigt werden kann. Mit einem Appell an alle Delegierten, auch weiterhin in der bewährten Weise zu arbeiten, schloß der Vorsitzende den beifällig aufgenommenen Bericht.

Dem Kassabericht, der den Delegierten im Druck vorliegt und mit Bestriedigung zur Kenntnis genommen wurde, gibt Verbandskassier Spiegel treffliche Erläuterungen. Genosse Puhl als Berichterstatter der Verbandskontrolle hebt die mustergültige Führung der Bücher und der Kassagebarung hervor und beantragt für den scheidenden Vorstand und den Kassier das Abolutorium. Der Berichterstatter des Schiedsgerichtes Genosse Pechel konnte über keinen einzigen Fall berichten, in dem das Schiedsgericht aktiv hätte eingreifen können.

Um 7 Uhr abends wurde die erste Sitzung des Verbandstages geschlossen. Die Hauptberatungen finden morgen Sonntag ihre Fortsetzung.

## Präsidentenwahl in Polen.

Am 31. Mai in Warschau. — Die Eidesleistung wahrscheinlich in Krakau oder Posen.

Warschau, 22. Mai. (Eigenbericht.) Der Sejmarschall Rataj hat heute an die Abgeordneten und Senatoren die Einladung ergangen lassen, gemeinsam zur Nationalversammlung in Warschau am 31. Mai vormittag 10 Uhr zusammenzutreten, auf deren Tagesordnung die Neuwahl des Staatspräsidenten steht. Marschall Pilsudski hat sich nunmehr bereit erklärt, sich als Kandidaten auf den Posten des Staatspräsidenten aufstellen zu lassen.

Die zweite Sitzung der Nationalversammlung, in der der neugewählte Präsident den Eid zu leisten hat, wird zwei bis drei Tage später wahrscheinlich in Krakau oder in Posen stattfinden, damit auch den Forderungen der Rechten Genüge getan und die Versöhnung erzielt werde.

## Der Ausschluß der 23 sächsischen Dissidenten.

Berlin, 22. Mai. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei nimmt in einer Erklärung zu dem Konflikt innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie Stellung, worin es heißt: „Mit der Nichtbeachtung der Bestimmungen des Organisationsstatuts ist das am Ausschluß lautende Urteil der sächsischen Bezirksvorstände rechtskräftig geworden.“ Die 23 Abgeordneten des sächsischen Landtages, die sich, wie gemeldet, nicht mehr als Mitglieder der SPD betrachten und eine eigene Organisation gründen wollen, haben wie in der Erklärung weiter gesagt wird, das Tischtuch zwischen sich und der Partei zerhackt.

## Der Abrüstungsausschuß.

Genf, 22. Mai. Das von Paul Boncourt dem Redaktionskomitee des Abrüstungsausschusses vorgelegte Memorandum enthält präzisierende Ausführungsbestimmungen für ein beschleunigtes Verfahren des Völkerbundes bei der Bestimmung des Angreifers, und zwar unter starker Anlehnung an das Vorgehen des Völkerbundes anlässlich des griechisch-bulgarischen Zwischenfalles im vergangenen Herbst. Besonderer Wert wird in diesem Memorandum auf die größte Schnelligkeit bei der Durchführung der bei dem plötzlichen Ausbruch eines Konfliktes vom Völkerbundrat gegebenen Empfehlungen betreffend die militärische und wirtschaftliche Hilfeleistung gelegt. Der Rat soll im Ernstfall spätestens 48 Stunden nach Eintreffen der Nachricht in Genf zusammentreten. Bei der Beschlußfassung des Völkerbundes über diesen Punkt soll die Einstimmigkeitsklausel nicht aufrecht erhalten bleiben. Für die Durchführung der im Art. 16 des Völkerbundespaktes vorgesehenen militärischen Hilfeleistungen wird ein enges Zusammenarbeiten der Generalsstäbe jener Länder vorgesehen, die gegebenenfalls teilzunehmen gewillt sind. Die Empfehlungen, die der Rat in dieser Hinsicht etwa geben würde, müßten sehr schnell erfolgen und einständiger militärischer Ausschluß des Völkerbundes müßte schon vorher Unter-

## Demission Hallers.

Warschau, 22. Mai. Der ehemalige Generalstabsober General Stanislaus Haller reichte um seine Demission ein, die vom Minister für Kriegswesen angenommen wurde. General Haller ist gestern nach Krakau abgereist.

## Die Außenpolitik ungeändert.

Warschau, 22. Mai. Der Leiter des Ministeriums des Äußern Jaleski erklärte in einem Gespräch mit einem Redakteur der „Waltischen Presse“, seine erste Aufgabe sei, die Außenpolitik der vorhergegangenen Regierung fortzusetzen. Der allgemeine Friede sei das Hauptziel Polens, das vertrauensvoll die Tätigkeit des Völkerbundes als wichtigen Friedensinstrumentes fördert. Unsere Allianzen stehen keineswegs mit den Prinzipalen des Völkerbundes im Widerspruch, denn sie nähern die Staaten einander. Polen wird demnach seine Allianzen in seinem Herzen haben, jedoch auch eine Annäherung an alle Staaten anstreben, insbesondere dort, wo bisher Ursachen zu Differenzen bestehen. Das Hauptgewicht legt aber Polen auf die Fortsetzung der bisherigen auswärtigen Politik.

## Die Frankfurteraktion.

Paris, 22. Mai. Die Maßnahmen der Regierung zur Geländung des Franken hatten heute, da Samstag keine offizielle Börse stattfindet, im Privatverkehr entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Devisenkurse. Der Privatverkehr war sehr unregelmäßig. Zu Beginn notierte das Pfund Sterling um 150, ging dann rasch auf 145 zurück und änderte gegen Schluß wieder die Tendenz, so daß das Pfund zu 149 und der Dollar zu 30.60 schloffen.

Die Verhandlungen zwischen dem Finanzminister und der Bank von Frankreich werden bisher fortgesetzt, da es sich darum handelt, bis Dienstag den ganzen Plan der Aktion zur Stützung des Franken genau festzulegen. In der Presse wird auch die Frage der Verwendung der Goldvorräte der Bank von Frankreich eifrig besprochen. Vielfach wird erinnert, daß ein Teil der Goldreserve von ungefähr 500 Millionen eine Garantie für die bevorstehenden Operationen sein soll, wobei aber dieser Betrag unberührt bleiben werde und zu ihm nur im Fall eines eventuellen Mißlingens der ganzen Aktion gegriffen würde.

Seitens der Regierung wird begreiflicherweise über die zu treffenden Maßnahmen Stillschweigen bewahrt, wiewohl einige Organe von der Regierung die Zusicherung verlangen, daß es sich bei dem jetzigen Spiel nicht um den Wurf der letzten Karte handle, d. i. nicht um die Erschöpfung des Goldvorrates der Bank von Frankreich. Gleichzeitig wird auf die Dringlichkeit aufmerksam gemacht, daß bei der Aktion zur Unterstützung des französischen Franken eine Reihe anderer Maßnahmen in der Finanzpolitik in Bewegung gesetzt werde, deren, wie bereits gemeldet, auch der Finanzminister selbst Erwähnung tat. Es wird nicht gezwweifelt, daß diese Fragen auch den Gegenstand von Beratungen bilden werden, sobald die Kammer zusammentritt.

## An unsere Leser und Abonnenten!

Wegen der Pfingstfeiertage entfällt so wie bei der gesamten Presse auch bei uns die nächste Dienstagnummer. Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Mittwoch früh zur gewohnten Stunde.

## Tages-Neuigkeiten. Proletarische Pfingsten.

Mit jedem Jahre wird der Wandel deutlicher, den auch das Gepräge althergebrachter Feste erfährt und der mit eines der äußeren Merkmale der Uebergangszeit ist, in der wir leben. Am sinnfälligsten wird diese Wandlung gerade zu Pfingsten, die für Millionen längst allen kirchlichen Charakter verloren haben und immer mehr einen neuen, revolutionären Massencharakter annehmen. Das Pfingstbild, das heute und morgen so manchen Stadtteilen wird, kündigt es allen, die immer noch den Kopf rückwärts gewendet tragen, in hellen, weit hin sichtbaren Farben an, daß unser Zeitalter das Zeitalter des Proletariats ist. Drei Beispiele aus einer großen Zahl proletarischer Pfingstfeiern von 1926 seien hier genannt: In Dresden gibt es heute ein großes sozialistisches Jugendtreffen, an dem sich auch die subbetende Arbeiterchaft in starken Hunderten beteiligt; große Scharen junger deutschböhmischer Genossen nehmen heute an einer gewaltigen internationalen sozialistischen Kundgebung in Amsterdam teil; und im Lande selbst vereint das Döpliger Kreisarbeiterfest viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen aus allen Organisationsbataillonen des sozialistischen Proletariats. Nicht pfäffische Pfingsten und nicht bürgerliche Wohlthatigkeitsmeierei und Schafschäbberium wird heute in Teplitz der Pfingstfeier den Stempel aufdrücken, sondern der Kampf-wille, der Massensolidaritätsgedanke und die neue Festkultur der sozialdemokratischen Arbeiterchaft. In dem Aufmarsch der Zehntausend, in dem frohen Treiben auf proletarischen Festweiesen, in der Schau proletarischer Körpererfrischung, im sieghaften Gleichtritt wie im frohen Blick der Arbeitsmänner und im Aufjubeln ihrer Rechten liegt ein gutes Stück eroberter Emanzipation und freudig-mutvollen Bekenntnisses zur Revolution. Proletarier und nur Proletarier vereinigen da das Gefühl ihrer Kraft und ihrer Freude — das ist Klassenkampfwille in schönster Gestalt und Gewähr dafür, daß wir, wehrhaft geworden, unsere Aufgabe erfüllen werden.

Was lieblich ist an diesem Fest, das wollen wir auch für uns. Und soweit und gerade das Pfingstfest in seiner Lieblichkeit den Kontrast mit unserer Not deutlich zum Bewußtsein bringt, ist es uns Ansporn zu Tat und Kampf. Pfingsttag, Fest der erwachten Arbeiterchaft, sei uns begrüßt!

## Die Katastrophe von Hasloch.

Einselheiten. — Ein zentnerschwerer Eisenblock 600 Meter weit geschleudert. — Weitere Opfer.

Ueber das furchtbare Explosionsunglück in Hasloch am Main werden nach folgende Einzelheiten bekannt: Man spricht davon, daß die Explosion in dem Räume entstanden sein könnte, in dem die Aetherrückgewinnung aus dem Pulver erfolgt. Tatsache ist, daß die Räume, in denen die Aetherrückgewinnung vor sich ging, sofort in die Luft flogen. Inwieweit dies ursächlich mit der Entscheidung der Katastrophe zusammenhängt, kann niemand sagen. Bei dem furchterlichen Unglück war noch Glück insofern, als die Pulvermagazine, die sich 50 Meter vom Explosionsherd befanden, durch die Stichflammen nicht entzündet wurden. Waren auch noch diese Magazine in die Luft gegangen, dann wäre zweifellos das ganze enge Tal in Rauch und Flammen versunken und kein Mensch mehr lebend daraus hervorgekommen.

Wie die Explosion wirkte, das zeigt auch ein Bild in die nahen Wäldungen, die die Fabrik umgeben, über den Wiefengrund hinaus bis zu dem Hochwald schlugen die Stichflammen und verwandelten die Wiesenfläche in eine braune Lede und den Wald in einen ausgedörrten Reihighaufen. Meterstarke Eiden und Buchen, die von der Unfallstelle einige Meter entfernt standen, wurden durch die Gewalt des Luftdruckes und durch Steinschlag wie Streichhölzer gemäht und zerstört. Das ganze Tal war minutenlang in eine gebroten riesige Wolke gehüllt, die jeden Ausblick in die nächste Umgebung unmöglich machte. Von dem zerstörten Fabrikgebäude ist ein 1 Zentner schwerer Eisenblock fast 600 Meter geschleudert worden und schlug neben einer Gruppe von Arbeitern ein. Eine andere Eisenchiene mit Zentnergewicht fand sich nach der Explosion weit droben im Walde wieder vor. In der ganzen Umgebung bis nach dem Städtchen Wertheim wurden Fenster Scheiben eingedrückt, während in der Nähe der Unglücksstätte kein Haus vom Stein Schlag verschont blieb. In dem etwa 1 Kilometer entfernt liegenden Eisenwerk besaß sich der Schaden durch Zerstörung von Fensterscheiben und Dächern auf etwa 10.000 Mark, während der Sachschaden der Pulverfabrik selbst, wie gemeldet, eine Million Mark übersteigt. Ohne staatliche Hilfe dürfte es nicht

möglich sein, dieses Werk aufzubauen. Auch die Besitzer der Fabrik erlitten Verletzungen. Der Sohn des Chefs der Firma, Dr. Schmidt, technischer Leiter der Pulverfabrik, erlitt eine Verletzung am Knie, während seine Mutter am Auge eine nicht unbedeutende Wunde davontrug. Glücklicherweise kam Kommerzienrat Otto Schmidt davon. Er wollte kurz vor der Explosion noch einen Gang durch die Fabrik machen, wurde aber von seinem Sohne noch aufgehalten und entging so dem sicheren Tode. Er blieb unverletzt. Außer dem Direktionsgebäude und dem Wohnhaus des Kommerzienrats Schmidt ist alles ein Trümmerhaufen.

Von den 13 ins Krankenhaus eingelieferten Schwerverletzten sind 4 Personen ihren Verletzungen erlegen, wodurch die Zahl der im Krankenhaus Verstorbenen augenblicklich auf 7 gestiegen ist. An der Unglücksstelle wurden 8 Leichen geborgen, so daß die Gesamtzahl der Todesopfer der Katastrophe nunmehr 15 beträgt. Ein Teil der übrigen Schwerverletzten, die durchweg gefährliche Brandwunden erlitten haben, befinden sich noch in ernstester Lebensgefahr.

**N. W. Tschailowski gestorben.** Am 30. April 1926 starb in London im Alter von 76 Jahren Nikolai Wassiljewitsch Tschailowski, der Gründer der ersten, — nach ihm benannten — gemeinen, revolutionären Organisation in Rußland, die sich die Propaganda in den Volksmassen zur Aufgabe stellte. Die Organisation der „Tschailowskaja“, die 1869 gegründet wurde und sehr bald Zweigstellen in fast allen großen Städten Rußlands besaß, spielte in der revolutionären Bewegung Rußlands eine große historische Rolle. Die wichtigsten Organisationen der 70er Jahre „Zemlja i Wolja“ (Land und Freiheit) und „Narodnaja Wolja“ („Volkswelt“) und die bedeutendsten Führer der russischen Bewegung sind aus dieser Organisation hervorgegangen. Tschailowski selbst hat sich bald von der revolutionären Arbeit zurückgezogen, und in den letzten Jahren seines Lebens wurde er durch die geistigen Wirren der Nachkriegszeit sogar in das kontrerevolutionäre Lager verschlagen, soweit, daß er sich auch an den Vorbereitungen für eine bewaffnete Intervention gegen die Bolschewiki beteiligte. Trotzdem wird sein Name für alle, die die revolutionäre Bewegung Rußlands kennen, als Symbol für das Beginnen des organisierten Befreiungskampfes von den Fesseln der Unterdrückung seine Bedeutung behalten.

**Ein internationaler Mieterkongress.** Vom 21. bis 24. Mai tagt in Zürich der erste internationale Mieterkongress. Die Mieterorganisationen von 14 europäischen Ländern sind hierzu eingeladen. In einigen Ländern wie in Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz bestanden schon vor dem Kriege Mieterverbände. Durch die Wohnungsnot der Kriegszeit und insbesondere der Nachkriegszeit, wuchsen sie zu weit größerer Bedeutung heran und in vielen Ländern entstanden neue ähnliche Organisationen. Die Verhältnisse in den einzelnen Ländern sind recht verschieden, trotzdem erweist sich aber die Notwendigkeit, die Arbeit der Mietervereinigungen international zu organisieren, immer dringender. Den letzten Anstoß zur Durchführung des seit langem geplanten Kongresses gab die Tatsache, daß die Hausbesitzerorganisationen im Jahre 1924 in Paris einen „Bund der Besitzenden“ gegründet haben. Diefem international organisierten Kampf gegen den Mieterschutz soll nun die internationale der Mieter entgegengestellt werden. Die Hauptaufgaben des internationalen Mieterkongresses sind durch folgende drei Tagesordnungspunkte gekennzeichnet: 1. Bericht der einzelnen Länder über den Stand des Mieterschutzes und des Wohnungsbaus; 2. Richtlinien für die internationale Mieterbewegung; 3. Gründung des internationalen Mieterbundes. — In dem Kongress werden ungefähr 60 Delegierte teilnehmen.

**Filmzensur in der Tschechoslowakei.** Das Ministerium des Innern hat den Film „Palast und Festung“, ein Ereignis des Nordwest-Rinos in Moskau, verboten, weil dadurch die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet würde. Interessant ist, daß der genannte Film bereits vor einem Jahr anstandslos und ohne Zensurfreibehaltungen mit großem Erfolg in Frankreich, Deutschland und Lettland gelaufen ist. Das Ministerium des Innern will allenfalls den Beweis führen, daß in der Tschechoslowakei die Filmzensur noch rückständiger ist als in den übrigen Ländern Europas.

**Vier Arbeiter erschossen.** Im Steinbruch des preussisch-schlesischen Grenzortes Luntzenдорf ereignete sich ein schweres Unglück. Bei den Sprengarbeiten ging ein Sprengschuß vorzeitig los und löste eine große Steinmasse, unter welcher vier Arbeiter begraben wurden. Drei hievon, und zwar Heinrich Barosch, Heinrich Pary und Franz Weizner konnten nur als Leichen geborgen werden, während der vierte, der Vorarbeiter Grieger, schwere Verletzungen davontrug. Der verunglückte Franz Weizner stammte aus Ottendorf bei Braunau.

**Eine Bettlerin, die 80.000 Kronen und eine Zweizimmerwohnung besitzt.** In Brünn wurde dieser Tage beim Betteln eine sehr dürftig gekleidete Frau namens Marie Pabizil aufgefunden und ins Polizeiamt gebracht. Die polizeilichen Erhebungen über die Verhältnisse der Angehaltenen hatten ein ganz überraschendes Ergebnis. Es wurde festgestellt, daß die Bettlerin ein Barvermögen von 80.000 K. besitzt und überdies eine gut bürgerlich eingerichtete Zweizimmerwohnung in Groß-Brünn ihr eigen nennt.

**Ueber die Wiesfahrt zu Anfang Juli** wird uns vom Arbeiter-Turn- und Sportverband mitgeteilt; Die Meldungen zur Wiesfahrt haben 2000

erreicht. Der Meldetermin wurde bis 25. Mai verlängert.

**Anmeldungen zur Arbeiter-Sozialversicherung.** (Amtlich.) Der Vorstand des vorbereitenden Kollegiums zur Durchführung der Sozialversicherung der Angestellten hat einheitliche Formulare für Anmeldungen, Abmeldungen und Kundmachungen von Lohnänderungen akzeptiert, welche vom 1. Juli 1926 ab obligatorisch eingeführt werden. In denselben werden die Arbeitgeber bis zu diesem Tage alle ihre, der Alters- und Invaliditäts-Arbeiter-Versicherung gemäß dem Gesetze Nr. 221 vom Jahre 1924 unterliegenden Angestellten anzumelden haben. Die Anmeldeformulare werden in den nächsten Tagen in den Druck gegeben und durch Vermittlung des Krankenkassenverbandes allen zukünftigen Krankenversicherungen übermittelt werden.

**Taschendiebe auf der Strecke Eger—Pilsen.** In der letzten Zeit machen sich auf der Strecke der Staatsbahn Eger—Pilsen Taschendiebe bemerkbar. Sie verursachen an den Waggons beim Einsteigen ein Geräusch und entwenden dabei Gegenstände aus den Handtaschen von Frauen. Besonders haben es die Diebe auf Reisende der Schnellzüge abgesehen. Der Diebstahl verdächtig sind zwei etwa 28 Jahre alte, elegant gekleidete Männer, deren die Polizei bisher nicht habhaft werden konnte. Da das Taschendiebstahlsverbrechen auch auf anderen Strecken überhand nimmt, ist Vorsicht bei Reisen geboten.

**Der deutsche Verein zur Pflege von Jugendspielen in Prag** begeht sein 25jähriges Jubiläum durch ein Turn- und Spielfest aller deutschen Schulen von Prag am 30. d. M. auf dem Spielplatz in Bubentisch, nächst der Kaiserstraße, Beginn 3 Uhr.

**Bahnrestaurationswagen im Luftverkehrbetrieb** sind auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol, dem Kreuzungspunkt der großen internationalen Strecken Berlin—Amsterdam—London und Paris—Amsterdam—Kopenhagen, eingerichtet worden. Die Restaurationswagen werden zur Benutzung der Fluggäste an die gelandeten Flugzeuge herangefahren.

**Wetterübersicht vom 22. Mai.** In Böhmen hat sich das Wetter erneut verschlechtert. Es traten kurze Regenschübe ohne Gewitter auf. Die sich den ganzen Tag über mit ungleicher Ergiebigkeit wiederholten. Trocken oder nur unwesentlich besenktet war lediglich das Westböhmisches Grenzgebiet. In den übrigen Gegenden der Republik dauerte das vorwiegend bewölkte Wetter mit Niederschlägen bei unveränderten Wärmeverhältnissen an. Größte Niederschlagsmengen meldete: Budweis 12, Schneckoppe 15, Hoftin 14, Rajst Teplice 10 Millimeter. — Wahrscheinliches Wetter von Sonntag: Bewölkt bis vorwiegend bewölkt, lokale Niederschläge mit Gewittern, tagsüber schwül, ruhig.

### Rundfunk für Alle!

Programm für Montag.

Prag: 9.30, 12, 17.45, 22 Nachrichten, 11 Matiné, 17 Konzert, 18 Deutsche Sendung Fr. Hölzlin: Heitere Gedichte und Erzählungen deutscher Dichter in der Tschechoslowakischen Republik, 19 Ueberrtragung aus dem Ständetheater: W. A. Mozart „Don Juan“. — Brünn: 14.30, 18 Nachrichten, 17.40 Kinderstunde, 18 Landwirtschaft. Rundfunk, 18.20 Vortrag Jar. Karafel: Im Grab Tutanchamons, 19 Orchesterkonzert, 20 Proben aus der Operette „Hoheit tanzt Wasser“ von Leo Ascher. — Wien: 11 Konzert des Wiener Symphonieorchesters, 16 Konzert, 18.10 Die Streichquartette Beethoven's, 20 III. Schubertiade. — Berlin: 6.30 Frühkonzert, 9 Russische Morgenfeier, 11.30 Konzert des Mandolincnclaus, 19.45 Dr. Osborn: „Meister der Klassischen Malerei: Rembrandt“. — Leipzig: 8.30 Orgelkonzert, 16 Reigen im Mai. — Breslau: 17.30 „Fahrende Leute und Vaganten in altdentscher Zeit“, 20.25 Arien- und Duetten-Abend.

Programm für Dienstag.

Prag: 11.30, 12, 14, 17.45, 18.15, 19.28, 22 Nachrichten, 17.30 Kinderstündchen, 18 Deutsche Sendung Waldemar Wimperly: Wie und wohin soll gewandert werden?, 18.45 Vortrag, Prolog über Palast, 19.15 Landwirtschaftsvortrag, 19.30 Ueberrtragung aus dem Smetanasaal des Repräsentationshauses, Prag. — Brünn: 14.30, 18 Nachrichten, 17.40 Frauenrundschau, 18 Landwirtschaft. Rundfunk, 18.20 Vortrag von Dir. Lehrer W. Ferdinand: Ueber die Wienerzeit der Alten, 19 Konzert des Mohr. Quartetts, 20 Gesangsconcert. — Wien: 11 Vormittagsmusik, 16.15 Konzert, 20.15 Volkstümlicher Abend des Bläsersextetts. — Berlin: 20.30 Von Offenbach zu Lehar, 22.30 Tanzmusik. — Leipzig: 19 Dr. Lange: „Reopold von Ranke, Altmeister der deutschen Geschichte“, 19.30 „Die Sprachen der Tiere und ersten Menschen“, 20.15 Symphoniekonzert. — Breslau: 20.25 Symphoniekonzert des Schlesi-schen Landesorchesters.

**80.000 Radio-Amateure in der Tschechoslowakei.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in der Tschechoslowakei beträgt 80.000. Das zeigt eine gewaltige Zunahme insbesondere während des letzten halben Jahres. Die Ziffer wäre aber sicherlich noch bedeutend höher, wenn geeignete Maßnahmen getroffen würden, die Preise des Materials zu verbilligen.

**Wellenlängen der Stationen:** Prag 968, Brünn 521, London 365, Paris 1750, Berlin 505 und 576, Stuttgart 413, Leipzig 452, Breslau 418, München 485, Frankfurt 470, Wien 530, Zürich 515

## Volkswirtschaft.

### Stabilisierungsbilanzen.

Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus ein Gesetz über die Stabilisierungsbilanzen vorgelegt. Was soll durch dieses Gesetz bezweckt werden?

Die Bilanzen der Aktiengesellschaften werden in Kronen verschiedenen Wertes geführt, so in Vorkriegs-, Kriegs-, Inflations- und jetzigen Kronen. Diese Bilanzen verflechten den tatsächlichen Wert, den die Unternehmung darstellt, sie geben eine falsche Auffassung vom Ertrag des Unternehmens und sie bilden nicht die richtige Grundlage zu dessen Besteuerung. Nach dem Steuergesetz werden nämlich die Abschreibungen nicht vom tatsächlichen, sondern vom Bilanzwert vorgenommen. Wenn zum Beispiel eine Maschine in zwanzig Jahren verschleift und jedes Jahr ein Zwanzigstel des Wertes der Maschine abgeschrieben wird, so bedeutet das jetzt abgeschriebene Zwanzigstel nicht den wahren Wert des verschleiften Teiles der Maschine. Wenn die Maschine etwa 1000 Kronen gelostet hat und es werden jedes Jahr 50 Nachkriegskronen abgeschrieben, so werden in zwanzig Jahren 1000 Nachkriegskronen abgeschrieben, für die man aber die Maschine, die in unserem Falle 1000 Goldkronen gelostet hat, nicht erhält. Dazu kommt noch eines. In der bevorstehenden Reform der direkten Steuer wird die Erwerbsteuer progressiv abgestuft sein und die Abstufung wird sich nach dem Verhältnis des Ertrages zum Grundkapital richten. Wenn also ein Unternehmen mit einem geringeren Grundkapital, das noch Goldkronen entspricht, versteuert werden wird, wird seine Steuer höher sein als ein Unternehmen, das sein Grundkapital bereits in Nachkriegskronen ausgedrückt hat.

Auch in anderen Ländern gibt es Gesetze über die Stabilisierungsbilanzen, von denen ist aber die Tschechoslowakei dadurch unterscheiden wird, daß die Einführung der Stabilisierungsbilanzen nur fakultativ sein wird. Ob das freilich nicht eine Anarchie in das Wirtschaftsleben einführen wird, ist eine andere Frage.

Die Gesellschaften, welche eine Stabilisierungsbilanz werden einführen wollen, haben eine Neubewertung ihres Anlagekapitals und nur des Anlagekapitals, nicht etwa des des umlaufenden Kapitals, der Vorräte, vorzunehmen. Die Stabilisierung kann allmählich durchgeführt werden. Die Frist ist mit fünf Jahren bemessen. Sie beginnt mit dem Geschäftsjahr 1926-27 und endet mit 1930-31. Der neue Wert ist der Verkaufspreis.

Bei dieser Neubewertung können nun zwei Fälle eintreten: Entweder ergibt die Neubewertung einen Ueberschuß oder einen Abgang. Das Gesetz bestimmt nun, daß im Falle eines Ueberschusses dieser nicht zur Ausschüttung eines Gewinnes, sondern zur Errichtung eines besonderen Reservefonds oder zur Erhöhung des Grundkapitals verwendet wird. Der Abgang hingegen ist erst aus den Reserven zu decken, dann erst durch Herabsetzung des Aktienkapitals. Der durch die Neubewertung entstandene Ueberschuß wird nicht versteuert.

### Eine Anleihe der tschechoslowakischen Nationalbank.

Wie der Finanzminister Dr. Englik einem Redakteur der „Lidove Noviny“ mitgeteilt hat, sind die Verhandlungen der tschechoslowakischen Nationalbank mit einer New Yorker Bank wegen Ausnahme einer Anleihe in der Höhe von 20 Millionen Dollar abgeschlossen worden. Die Nationalbank läßt sich das Geld vorläufig nicht auszahlen, sondern erhält ein offenes Konto bei der betreffenden New Yorker Bank und zahlt eine Provision von einem Prozent. Im Falle der Kurstanz der tschechoslowakischen Währung eine Intervention notwendig machen würde, wird der Kredit von diesem offenen Konto abgeschöpft, wofür dann ein Zinssatz von fünf Prozent zu zahlen ist.

### Einigungsverhandlungen der Bauarbeiterverbände.

Am 19. Mai 1926 versammelte sich im Gewerkschaftshaus in Prag der gemeinsame Ausschuß der drei Bauarbeiter-Organisationen, nämlich des Bau- und Keram-Arbeiter-Verbandes, des deutschen Bauarbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Bauarbeiter, zu seiner ersten Sitzung unter dem Vorsitz des Sekretärs der Bauarbeiter-Internationale. Zur Beratung standen die Entwürfe zu einem Statut, durch das die Aufgaben und der Wirkungsbereich des gemeinsamen Ausschusses umschrieben werden.

Nach eingehender Beratung, und unter voller Berücksichtigung der Interessen der Bauarbeiter-schaft in der tschechoslowakischen Republik wurde unter einmütiger Zustimmung ein Entwurf geschaffen, der nach Genehmigung der Vorstände der beteiligten Verbände sowie der beiden Gewerkschaftszentralen sofort in Kraft tritt.

### Die Bilanzschwindereien der Brünnner Maschinenfabrik.

Die Zeitschrift „Die Wirtschaft“ beschäftigt sich eingehend mit den Verhältnissen des Generaldirektors Pauker der Brünnner Maschinen A. G. und des Präsidenten des Verwaltungsrates, des Wiener Bankdirektors Rotter. Es wird da unter anderem berichtet:

Die Paukerischen (falschen) Bilanzzahlen ergaben für das letzte Bilanzjahr 1925 einen ungefähren

## Staats- und öffentliche Angestellte, Eisenbahner und Lehrer!

Die parlamentarischen Verhandlungen der Staatsangestellten- und Lehrer-Gehaltskommission sind nunmehr in das aktuelle Stadium getreten und näherten sich dem Abschlusse. Aus diesem Anlasse berufen die unterfertigten Organisationen für Dienstag, den 25. Mai, 6 Uhr abends auf die Sophieninsel in Prag eine

## öffentliche Versammlung

mit der Tagesordnung:

„Der Standpunkt der Fachorganisationen der Staats- und öffentlichen Angestellten, Eisenbahner und Lehrer zur gefestigten Neuregelung der Bezüge und Rechtsverhältnisse.“

Dazu werden Vertreter tschechischer und deutscher Staats- und öffentlicher Angestellterorganisationen sprechen.

Verufskollegen!

Bekundet durch Euer Teilnahme an dieser Versammlung Euer Interesse an diesen für Euch so wichtigen Fragen.

Erscheinet zahlreich!

Čsl. svaz státních a veřejných kancelářských zaměstnanců.

Mezinárodní všeobdob. svaz v Čsl. republice.

Sekce: státn. a veřej. zam.

Mezinárodní všeobdob. svaz v Čsl. republice.

Sekce: železničn.

Spolek řemeslníků Čsl. drah.

Verband der Eisenbahner in der Čsl. Republik.

Gewerkschaft der Postler.

Verband der öffentlichen Angestellten.

Verband der deutschen Staatsangestellten-Bereinigungen in der Čsl. Republik.

Deutscher Lehrerbund in tschechosl. Staate.

Reingewinn von 26.1 Millionen Kronen, der sich durch den Vortrag auf rund 26.9 Mill. Kronen erhöhte. Ferner waren in den internen Bilanz in den transtatorischen Posten 5 Millionen Kronen stille Reserven in Berechnung gesetzt, auch auf Effektenkonto erschien in den Waagner-Biro-Aktien (Z. 100.000) eine stille Reserve von 2 Millionen Kronen. Nach dieser Bilanz wären also etwa 33 Millionen Kronen zur Verfügung gestanden. Nun mußten auf den ersten Blick von den Debitoren, die mit 236 Millionen Kronen ausgewiesen wurden, rund 50 Millionen abgestrichen werden. 20 Millionen Kronen waren glatt aus der Luft gegriffen, weitere 30 Millionen Kronen sind dubios, so daß auch sie als nicht vorhanden angesehen werden. Es wurde festgestellt, daß das Mahnwesen völlig vernachlässigt wurde, daß daher von den Außenständen, die Jahre zurückliegen, ein Großteil wird überhaupt nicht hereingebracht werden können.

Nach diesen Darstellungen, die sich auf den hauptsächlich gegenwärtigen Stand des Unternehmens beziehen, ergibt sich nun auch die traurige Notwendigkeit, sich noch ein wenig mit der Tätigkeit der beiden Hauptschuldigen, mit Pauker und Rotter — man könnte ebenso gut sagen, mit Rotter und Pauker — zu befassen.

Bei der Brünnner Maschinenfabrik bestand auch die entzündende Einrichtung eines Exekutivkomitees innerhalb des Verwaltungsrates. Herr Rotter wird nun vielleicht die Liebeshwürdigkeit haben, dem Verwaltungsrate und den Aktionären darüber Auskunft zu geben, wer ihn und Genossen Pauker zu alleinigen Mitgliedern dieses Komitees berufen hat; Herr Rotter wird ferner darüber Auskunft geben, wie es kam, daß die Bilanzen nur von ihm und von Pauker gezeichnet wurden.

Herr Rotter wird ferner darüber Auskunft geben, aus welchem Grunde er Herrn Pauker darin bestärkte, den interessierten Banken keinen Einblick in die internen Bilanzdaten zu gewähren.

Herr Rotter wird ferner darüber Auskunft geben, ob es richtig ist, daß er sich statt der ihm für seine angebliche Tätigkeit beim Budapestter Werk der Gesellschaft gebührenden — sagen wir z. B. — 200.000 ungarischen Kronen — 200.000 tschechoslowakische Kronen auszahlen ließ und weil er sich hiedurch zum bestohenen Gefangenen Paukers gemacht hätte.

Man sieht, die Ritter des Brünnner Deutschtums und Protektoren des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sind eine feine Gesellschaft!

Die nordmährischen Landarbeiter im Kampfe. Wie wir bereits einmal berichtet haben, führen die nordmährischen Landarbeiter einen schweren Kampf gegen eine Lohnherabsetzung, durch welche ihre ohnehin kleinen Löhne noch mehr geschmälert werden sollen. Trotz aller Gewaltmaßnahmen, die die Unternehmung ergreift, ist es ihnen nicht gelungen, den Widerstand der Arbeiter zu brechen. Die Grundbesitzer schrecken sogar nicht zurück, ihren Landarbeitern die Wohnungen zu kündigen, aber trotzdem sind die Leute kampfesmutig. Nun versucht man aus der Slowakei Streikbrecher heranzuziehen, weshalb wir alle Landarbeiter schon jetzt warnen, Arbeit in Nordmähren aufzunehmen.

# Bezirkskrankenkasse Gablonz a. N.

Einnahmen

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1925.

Ausgaben

Artikl.	Rechnungsart.	Bezeichnung	Wirklich eingekommen Kc	zum 31.12. des Rechnungsjahrs noch ausständig Kc	Zusammen Kc	Hauptbuch-folio	Rechnungsart.	Bezeichnung	Wirklich ausgegeben Kc	zum 31.12. des Rechnungsjahrs noch unberührt Kc	Zusammen Kc	Abfchreibungen Kc	Hauptsummen Kc	am 31.12. der Vorjahresabschlussbeiträge
I	A	Fondsbeitrag aus dem Vorjahre (Rezerfons)		3,396.185-16		256	I	Bezeichnung	3,301.520-80	47.302-10	3,348.822-90		40-45	40-57
II	a/1	Beitragungsbeiträge	3,437.712-06	664.524-02	4,102.236-08	80, 156	II	Beitragungsbeiträge	164.732-60	2.458-	167.190-60		2-03	2-03
	1	Zuwendende Beiträge der versicherungspflichtigen Mitglieder						Beitragungsbeiträge	172.779-50	2.441-90	175.221-40		2-12	2-12
	2	Zuwendende Beiträge der nichtversicherungspflichtigen Mitglieder	47.084-26			156		Beitragungsbeiträge	82.129-40	768-	82.897-40		1-00	1-00
	3	Zuwendende Beiträge der nichtversicherungspflichtigen Mitglieder	3,437.712-06	664.524-03	4,102.236-09	80, 156		Beitragungsbeiträge	714.373-13	109.588-05	823.971-18		9-05	9-05
	4	Zuwendende Beiträge der Mitglieder	1.912-54	1.237-88	3.150-42	80, 156		Beitragungsbeiträge	47.660-12	31.380-20	79.040-32		0-58	0-58
	5	Zuwendende Beiträge der Mitglieder						Beitragungsbeiträge	637.689-92	553.773-30	1.191.463-22		9-02	9-02
	6	Zuwendende Beiträge der Mitglieder						Beitragungsbeiträge	95.678-	2.228-	97.906-		7-06	7-06
	7	Zuwendende Beiträge der Mitglieder						Beitragungsbeiträge	122.615-	2.707-	125.322-		1-18	1-18
III	a/2	Vermögensbeitrag	32.655-22	25.465-78	58.121-	80, 162	III	Vermögensbeitrag	122.615-	2.707-	125.322-		1-32	1-32
	1	Zinsen aus laufender Rechnung bei Verbindlichkeiten	17.085-88	11.138-66	28.224-54	80, 162		Vermögensbeitrag	196.115-	5.780-	201.895-		2-44	2-44
	2	Zinsen aus Wertpapieren	8.850-		8.850-	162		Vermögensbeitrag	193.243-62	36.932-35	230.175-97		2-78	2-78
	3	Zinsen aus Hypothekendarlehen	11.915-22	3.126-71	15.041-93	80, 162		Vermögensbeitrag	159.262-81	26.415-27	185.678-08		2-24	2-24
	4	Zinsen aus anderen Kassen	35.401-11		35.401-11	162		Vermögensbeitrag	19.800-	360-	20.160-		0-24	0-24
IV	1	Sonstige Einnahmen	344-60		344-60	162	IV	Sonstige Einnahmen	32.851-56	554-30	33.405-86		0-40	0-40
	2	Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen	9.342-		9.342-	168		Sonstige Einnahmen	2.538-94		2.538-94		0-04	0-04
	3	Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen						Sonstige Einnahmen	1,004.728-66	88.480-68	1,093.209-34		13-21	13-24
	4	Zurückgezahlte Ueberzahlungen	11.929-80		11.929-80	168		Sonstige Einnahmen	15.952-64		15.952-64		0-19	0-19
	5	Sonstige Einnahmen	279.141-35	292-60	279.433-95	80, 180		Sonstige Einnahmen	25.392-62		25.392-62		0-31	0-31
	6	Einnahmen aus Rücklagen:						Sonstige Einnahmen	36.269-14		36.269-14		0-44	0-44
	a	Erträge der Arbeitgeber nach § 32 R.-D.-G. und § 14 der Kassenstatuten	5.653-86	837-43	6.491-29	80, 174		Sonstige Einnahmen	15.952-64		15.952-64		0-00	0-00
	b	Erträge von der Arbeiterunfallversicherungsanstalt nach § 65 R.-D.-G.	35.622-		35.622-	80, 174		Sonstige Einnahmen	38.897-58		38.897-58		0-47	0-47
	c	Erträge von anderen Kassen	3.480-01	490-36	3.970-37	80, 174		Sonstige Einnahmen	76.868-		76.868-		0-93	0-93
V	1	Reingewinn bei Wertpapieren					V	Reingewinn bei Wertpapieren						
	2	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren	53.889-26	1.304-55	55.193-81		0-65	0-65
VI	1	Reingewinn bei Wertpapieren					VI	Reingewinn bei Wertpapieren	4.150-		4.150-		0-05	0-05
	2	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren	49.490-70		49.490-70		0-61	0-61
	3	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren	3.970-37		3.970-37		0-05	0-05
	4	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	5	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	6	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	7	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	8	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	9	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	10	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	11	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	12	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	13	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	14	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	15	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	16	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	17	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	18	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	19	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	20	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	21	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	22	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	23	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	24	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	25	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	26	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	27	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	28	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	29	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	30	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	31	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	32	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	33	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	34	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	35	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	36	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	37	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	38	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	39	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	40	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	41	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	42	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	43	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	44	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	45	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	46	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	47	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	48	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	49	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	50	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	51	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	52	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	53	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	54	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	55	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	56	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	57	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	58	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	59	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	60	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	61	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	62	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	63	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	64	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	65	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	66	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	67	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	68	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	69	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	70	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	71	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	72	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	73	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	74	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	75	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	76	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	77	Reingewinn bei Wertpapieren						Reingewinn bei Wertpapieren						
	78	Reingewinn bei Wertpapieren												

# Rechnen Sie elektrisch! MERCEDES-EUKLID

Ganz- und halbautomatische  
Rechenmaschinen.

Mit Schieber und Tasten!  
Sparen Zeit — Geld — Arbeit.

**L. & G. Halphen,**  
Prag, Mikuláská tř. 22/s. Telefon 2342.

## Weißer Flauschmäntel

glatt oder mit Bordure, 290.—  
kompl. in allen Größen K

## Kasha-Kleider

Bad für und Stadt, mit  
langen u. kurzen Ärmeln,  
aus original französischem  
Kasha naturel . . . K 490.—

## Kasha-Mäntel

in neuen Fagunen, mit  
farbigem Kasha verziert,  
aus original französischem  
Kasha . . . . . K 590.—

## BON-TON PRAG

Edle Václavské nám. und Lützowova.

## Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen Theaters. Sonntag, 1/2 8 Uhr  
„Charleys Tante“, Gastspiel Emmy Sturm: „Utschi“;  
Montag, halb 8 Uhr (145-1): Gastspiel Emmy  
Sturm: „Span. Nachtigall“, halb 8 Uhr:  
Gastspiel Ostwig-Maria Rajdl: „Cavalleria  
Rusticana“, „Bajazzo“; Dienstag halb 8 Uhr  
(146-2): Gastspiel Emmy Sturm: „Utschi“; Mit-  
woch, halb 8 Uhr, Seriensprung (148-4): „Heim-  
liche Brautfahrt“; Donnerstag, halb 8 Uhr  
(147-3): Gastspiel Emmy Sturm: „Utschi“; Frei-  
tag, halb 8 Uhr: Gastspiel Ostwig-Maria Rajdl:  
Premiere: „Zwerg-Biolanta“; Samstag, 7 Uhr:  
Gastspiel Elisabeth Bergner: „Eugen Onegin“,  
halb 8 Uhr abends: Gast-  
spiel Leopold Kramer: Premiere: „Mrs. Che-  
neys Ende“; Montag, halb 8 Uhr Gastspiel  
Elisabeth Bergner, Leopold Kramer: „Mrs. Che-  
neys Ende“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 1/2 8 Uhr:  
Gastspiel F. Morgan: „Mann im Kasten“, „Selbst-  
mörder“, „Hofbankier“; Montag: Gastspiel  
Paul Morgan: „Selbstmörder“, „Mann im  
Kasten“, „Hofbankier“; Dienstag: Gastspiel  
Paul Morgan: „Mann im Kasten“, „Selbst-  
mörder“, „Hofbankier“; Mittwoch, halb 8  
Uhr: Gastspiel Paul Morgan: Premiere: „Mär-  
chen im Schnee“, „Duo vadis“; Donnerstag,  
halb 8 Uhr: Gastspiel Paul Morgan: „Märchen  
im Schnee“, „Duo vadis“; Freitag, halb 8  
Uhr: Gastspiel Paul Morgan: „Märchen im

### Mitteilungen aus dem Publikum.

**Das Beste für ihre Augen**  
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**  
Graben 25. Kl. Bazar.

Die Königin weicht der Post. Die allgemein  
bekannt, wird ein neues Gebäude des Postschaltens  
am Wenzelsplatz errichtet, aus welchem Grunde die  
Geschäftsräume, welche sich im Nebenbanne der  
Brauerei „U Primasa“ befinden, geräumt werden  
müssen. Auch das löblich bekannte Geschäft „Zum  
Blusenkönig“ verliert seinen Laden und die  
Besitzer desselben sind gezwungen, ihre Vorräte zu  
tief unter dem Einkaufspreis herabgesetzten Preisen  
zu verkaufen, Socken zum Preise von K 8.90, früher  
K 16.— und K 14.—, Mäntel und Blusen werden zu  
einem Viertel, ja sogar einem Zehntel des Grund-  
preises abgesetzt und empfohlen, diese einzigartigen  
Gelegenheitskäufe nicht zu veräumen. Baldiger Be-  
such unbedingt zu empfehlen. 4075

Einzigartig in Prag ist die separate Trauerab-  
teilung der Firma Busch, Damen- und Bäckisch-Kon-  
fektion ex gros und ex detail, Prag, Příkopý 27  
(Mitte des Grabens, sogen. Großer Bazar), nur  
1. Stock, keine Schaufenster. Auch extra große und  
starke Maße stets lagernd. 4077

Herausgeber Dr. Ludwig Gsch.  
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Kiehnert.  
Druck: Deutsche Rettungs-K.G. Prag.  
Für den Druck verantwortlich: O. Sotil.

„Schnee“, „Duo vadis“; Samstag, halb 8 Uhr  
Gastspiel Paul Morgan: „Märchen im  
Schnee“, „Duo vadis“; Sonntag, 11 Uhr:  
Vorstellung Elisabeth Bergner; Gastspiel Paul Mor-  
gan, halb 8 Uhr: „Märchen im Schnee“,  
„Duo vadis“; Montag, halb 8 Uhr: Gastspiel  
Paul Morgan: „Märchen im Schnee“, „Duo  
vadis“.

## Bereinsnachrichten.

### „Urania“.

„Im Reiche Neptuns.“ Sichtbares und Unsicht-  
bares. Naturwissenschaftlicher Kulturfilm. Die Welt  
im Wassertropfen und in den Blüten der Ozeane!  
Pflingstmontag und Pfingstmontag, halb 11 Uhr.  
Mitgl. Erm.

Wissenschaftliche Spaziergänge: „Besuch der  
Sternwarte“, Führung Univ.-Prof. Pech, Don-  
nerstag, 27., 8 Uhr. — „Besuch des Agnes-  
Klosters“, Führung Sanitätsrat Dr. A. Klein,  
Samstag, 29., 16 Uhr. Karten: Urania-Bio-Kasse.  
„Rosenmontag“ im Bran-Urania-Kino.  
Das berühmte Offiziersdrama! Der große diesjäh-  
rige deutsche Erfolg! Heute und morgen (Pflingst-  
montag) drei Vorstellungen: 3, halb 6 und 8 Uhr.

Jugendstrandkolonie in Orado! Eltern schick  
Ihre Kinder in das Eldorado von Sonne, Luft,  
Wasser! Gemeinnützige, unpolitische Wohlfahrts-  
einrichtung der deutschen Vereine: „Deutsches  
Hauptstelle für Kinderschutz und Jugendfürsorge“,  
„Prager Urania“, „Kinderspital“. Fachmännische  
Leitung! Prospekte kostenlos: „Strandkolonien“,  
Prag II., Graben 26. Rückfahrt erbeten. 4073

## Aus der Partei.

Warnung! In den Partei- und Gewerkschafts-  
sekretariaten spricht ein gewisser Josef Matia-  
schek, Schauspieler, geboren am 26. Feber 1876 in  
Graz und zuständig in Kuffig in Mähren, um Un-  
terstützung vor, der diese Unterstützung aber nicht  
verdient. Matiaschek gehört einer gewerkschaftlichen  
Organisation als Mitglied nicht an und weist eine  
Parteilegitimation, ausgestellt im Jahre 1923, als  
einziges Dokument vor. Als man ihn in Kuffig auf  
Grund des Dokumentes nicht ohne weiteres eine Un-  
terstützung ausbezahlt, erging er sich in den un-  
flätigsten Äußerungen gegen die  
Partei und ihre Angestellten.



## Wann fahren Sie, Gnädigste, in die Sommerfrische?

Sie finden bei uns alles was Sie brauchen:

**REISE-REGEN-REGEN-REGEN-** MÄNTEL und KOSTÜME in englisch, Covercoat, Water-proof, Burberry.

**BRUNNEN-STRAND-STRAND-** MÄNTEL und WINDJACKEN (durchwegs nur imprägn. garant. wasserdichte Ware, kein Gummi)

**BRUNNEN-STRAND-STRAND-** MÄNTEL in englisch Covercoat, Water-proof

**STRAND-STRAND-** MÄNTEL und COMPLETS aus Kasha, Mouline, Gabardin, Rips in hellgrau, rosenholz, hellgrün, beige, eröme usw.

**SEIDEN-SEIDEN-** MÄNTEL in riesiger Auswahl u. in allen Preislagen aus Jacquard, Ottoman, Rips, Taft, Crêpe, Charmeuse.

**CAPES und CAPE-KLEIDER** — die kommende Mode!

# BUSCH

Währendes Haus für Damen- und Bäckisch-Kleidung ex gros und ex detail.

**PRAG** Mitte Graben 27, Großer Příkopý. 27, Bazar.

Nur 1. Stock. Keine Schaufenster. Eingang im Hause. auch nicht im Bazar selbst! TELEPHON 246-1-7.

Besichtigung frei. Auch mittags geöffnet. Salonausführung — aber Fabrikspreise. 4073

Wasserdichte Mäntel, Leinenjanker Jäger-toppen, imit. Hosen, Lederhosen, Windjacken.

Vorzüglicher Schnitt — eigene Erzeugnisse. 441

**Hirsch, Kinderkleiderhaus** Prag, Železná 14.

Filialen: Národní tř. 37, „Plattels“ Seno-urke Toplitz-Schönan, Markt 5, 1. St. Alleinverkauf für Mähren „Orslein“, Brünn, Masarykova 9.

# WARUM BESAGT



## Berson 750

ALLES WAS ÜBER GUMMIABSÄTZE ZU SAGEN IST?

DAUERHAFTIGKEIT

**Rohmaterial:** BERSON 750 sind aus den besten Para-Gummisorten hergestellt, haben im Vergleich zu allen anderen Gummiabsätzen den größten Rohgummigehalt und erklärt sich daraus die besondere

**Industrielle Leistungsfähigkeit:** BERSON 750 werden in den größten Fabriken der C. S. R. hergestellt und sind diese Fabriken auf dem Weltmarkt so leistungsfähig, daß sie für die hochwertigen Gummiabsätze BERSON 750 den billigsten Inlandspreis rechnen können. BERSON 750 hat eine unerreichte Qualität und ist bedeutend

**Paßform:** BERSON 750 ist das Resultat der Erfahrungen, die von den ersten Schuh- und Gummi-Fachleuten in der ganzen Welt gesammelt wurden. BERSON 750 sind — fachmännisch montiert —

BILLIGER ALS LEDER

ELEGANT UND PRAKTISCH

FÜR DEN GUTEN SCHUH DEN BESTEN GUMMIABSATZ!

## Berson 750

## FRANZENSBAD

Das erste Moorbad der Welt. Die stärkste Glaubersalzquelle.

Ueber die großen Heilerfolge bei Herzkrankheiten, Frauenleiden, Kinderlosigkeit, Bluterkrankheiten, Gicht und Rheumatismus und chronischer Stuhlverstopfung, sendet kostenlos ärztliche Broschüre sowie Auskunft über Kuraufenthalt die

**Kurverwaltung Franzensbad.**

Vor- und Nachsaison bedeutend ermäßigte Preise.

Zimmer mit Pension von K 42.— aufwärts. 4056

## Studentenheim Arnau.

Die Stadtgemeinde Arnau beabsichtigt, mit Beginn des Schuljahres 1926-27 das seit Kriegsbeginn geschlossene Studentenheim wieder zu eröffnen, sofern dessen Besuch durch eine hinlängliche Schülerzahl gewährleistet ist.

Die Eltern, welche ihre Kinder am Arnauer Staats-Real-Obergymnasium studieren, beziehungsweise weiterstudieren lassen wollen, werden daher eingeladen, die Anmeldung für das Studentenheim bis spätestens 15. Juni 1926 beim Bürgermeisteramte Arnau vorzunehmen, welches auch in jeder Richtung unentgeltlich nähere Auskünfte erteilt. — Sonnige und gesunde Lage, Sachgemäße Aufsicht und gute Verpflegung, Sportzentrum für Ski- und Rodel- sowie Sommerport unter sachkundiger Anleitung.

4053 Der Bürgermeister: Ignaz Janetschek.

## Lagerhalter

bereits als solcher tätig gewesen, deutsch-tschechisch sprechend, flotter Verkäufer, wird sofort aufgenommen.

Ausführliche Offerte find an den Nordb. Konsum- und Sparverein in Leichstatt einzujenden. 4080

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines Selchwaren der Firma HEGNER & Co., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN, SIND DIE ALLERBESTEN! 4080

## CORONA

Die Maschine mit einfacher Um- schaltung. Hat alle Vorzüge und Eigenschaften der grossen Maschinen u. ist übertragbar u. billig.



**GIBIAN & Co.** PRAG II. Lucerna

Verlangen Sie Prospekt. 4004

Anzüge von K 125'--

Ragians von K 165'--

Gummimäntel von K 95'--

Waterproofs von K 190'--

Lederröcke von K 390'--

Arbeitsmäntel von K 48'--

Arbeitskombinées von K 64'--

Windjacken von K 95'--

Hüte von K 35'--

Kappen von K 10'--

# Stránský Hybernská